

Arbeiter-Zeitung

Verf. int. täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Preis: wöchentlich 0,60 Mk., monatlich 2,00 Mk., Einzelnummer 10 Pf. Durch die Post bezogen monatlich 2,50 Mk., unter Streifen 3,00 Mk. Einzelnummernpreis: Die gedruckte Wilmmerzeile oder deren Raum 12 Pf., Text- und Versammlungsanzeigen 8 Pf., Bellamontpreis: Die dreizehnlängere Wilmmerzeile oder deren Raum im Text 70 Pf. — Schluss der Inseratannahme u. der Haupt-Expedition 8 Uhr; in den Filial-Expeditionen am Tage vorher bis spätestens 18 Uhr.

für Schlesien und Oberschlesien
Organ der KPD., Sektion der 3. Internationale
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“
Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Hauptexpedition: Breslau 10, Kreuzberger Straße 50, Telefon 500 39. Vertretung: Breslau 144, Redaktions-Verwaltung, Kreuzberger Straße 50, Telefon 550 02. Expeditions-Verwaltung: Breslau 12-13, Montag bis Freitag von 17-18 Uhr. Filial-Expeditionen: Opatowitz, Oberstraße 28, Telefon 4085; Grottkow, Rantzowstraße 28, Telefon 100 10. Geschäftsstelle: Breslau, Hauptbahnhof, Telefon 2384. Geschäftszeiten: 8-19 Uhr. Geschäftsstelle: Breslau, Hauptbahnhof, Telefon 2384. Druck: „Neue“ Berlin, 111, Breslau, Kreuzberger Str. 50.

Banzer-Müller für Groeners Kriegspläne!

Die deutschen Militärs wittern Morgenluft — Weitere Panzerkreuzer sollen gebaut werden Der Feind ist die Sowjetunion!

(Fig. Ber.) Berlin, 26. Februar.

In der heutigen Reichstags-Sitzung stand die kommunistische Interpellation über die Denkschrift des Reichswehrministers Groener zum Panzerkreuzerbau zur Debatte. Bekanntlich hatte die Denkschrift bei ihrer Veröffentlichung in der englischen Presse in der gesamten Welt großes Aufsehen erregt, denn zum ersten Male zeigte eine deutsche, wenn auch geheime, Denkschrift den wirklichen Sinn der deutschen Außenpolitik. Die kommunistische Fraktion verlangte in ihrer Interpellation eine Antwort der Reichsregierung, wie diese zu der Groenerschen Denkschrift stehe. Wie groß das Interesse an dieser Antwort war, bewies schon das Neugier der Reichstagsabgeordneten. Schon vor 14 Uhr begann der Andrang von Hunderten zu den Zuschauertribünen. Die Pressetribüne war dicht besetzt von in- und ausländischen Berichterstattern. Auch in der Diplomatengasse saßen die Vertreter der verschiedensten Nationen. Auf der Regierungsbank nahm Reichskanzler Hermann Müller Platz, neben ihm sein Stellvertreter, Graf Helldorf. Im Hintergrund postierten altbekannte militärische Beamte, wilmmerzeiliger Soldaten. Diese Leute hatten ihren Blicken nach unten, konnten sie doch aus dem Munde ihrer Regierung nicht herausbekommen, was die kommunistische Fraktion verlangte.

Stämpfer einen kleinen Hausstreit mit den Deutschnationalen über den Begriff „wahre Vaterlandsliebe“. Stämpfer meinte von seiner Partei, daß sie das Vaterland am höchsten schätze. Herr Westarp befandete durch Zwischenrufe, daß er anderer Meinung sei.

Genosse Stöder

sprach für die kommunistische Fraktion. Die berühmte Methode der Sozialdemokraten und Bürgerlichen, den Redner durch unplatzierte Zwischenrufe aus dem Konzept zu bringen, und dadurch seine Worte vielleicht ins Lächerliche zu verzerren, bewirkte, wie so oft, diesmal das gerade Gegenteil. Schlag auf Schlag verlegte der kommunistische Redner den imperialistischen Aufrüstungspolitikern, er zerplückte die Groenersche Denkschrift als den offenen Kriegsplan gegen die Sowjetunion. Wie geprügelte Hunde saßen die Sozialdemokraten da und wagten nicht einmal aufzuhören, als Genosse Stöder ihnen an einer Unmenge von Beispielen und insbesondere an der Rede des Reichskanzlers ihre Handlangerrolle für den deutschen Imperialismus aufzeigte. Die „linken“ Sozialdemokraten verließen schnellstens den Sitzungssaal, als Genosse Stöder besonders ihre erbärmliche Rolle

Neue Elektrizitätskatastrophe in Breslau

Ein Todesopfer
(Siehe lokaler Teil)

Zehn Jahre Kommunistische Internationale

Von M. J. S. Moskauer.

Zehn Jahre sind vergangen, seitdem sich, dem Aufruf des 3. der Kommunistischen Partei Russlands folgend, die besten Vertreter der internationalen revolutionären Proletariats in der roten Hauptstadt des roten Arbeiterstaats versammelten, um die Grundlagen der „neuen revolutionären Internationale“ zu legen. Sie waren nicht zahlreich, diese ausländischen Delegierten auf der ersten Weltkonferenz der Kommunisten, die auf der Plattform des Bolschewismus standen; aber die ideologische Kraft, die hinter ihnen stand, machte die ganze kapitalistische Welt erzittern. Denn dies war die Kraft, die, im imperialistischen Kriege und in der Oktoberrevolution entstanden, im ununterbrochenen siegreichen Vormarsch die ganze Vorhut der Arbeiterklasse gewann, sie mit unerhörten Opfern und Leiden verteidigte, mit dem Blute solcher Kämpfer des proletarischen Freiheitskampfes wie Rosa Luxemburg, Karl Liebknecht und Tausende namenloser Gelben.

Die Tage vom 2. bis 7. März 1919, in denen der erste Kongress der Komintern unter dem Vorsitz Lenins tagte und die Kampflosungen der Weltrevolution verhandelt, sind ein wichtiges Datum in der Geschichte der Menschheit.

Der Klassenkampf des Proletariats in der ganzen Welt gewann neue Formen, Formen der wirklich revolutionären Kämpfe gegen das internationale Kapital. Er gewann einen neuen prinzipiellen Inhalt, der darin besteht, daß die Aufgabe, die Bourgeoisie zu stürzen und den bürgerlichen Staat zu zerschlagen, nicht mehr eine mehr oder minder entfernte „Zukunftsaufgabe“ ist, sondern aktuell ist, auf der Tagesordnung steht. Alles zusammen: die Aenderung der Grundformen des proletarischen Kampfes und die Aenderung seines Hauptinhalts, wurde in jenen beiden führenden Prinzipien zusammengefaßt und ausgedrückt, die der erste Kongress in seinen Beschlüssen niederlegte: im Prinzip der Diktatur des Proletariats und der Sowjets als ihrer Form, als der Form, in der die Demokratie für die Arbeiterklasse, die Demokratie für alle Werktätigen am praktischsten und konkretesten verwirklicht wird.

In diesen beiden Prinzipien, oder richtiger, in diesem einen einzigen Prinzip — denn die Sowjetmacht ist die Verwirklichung der proletarischen Diktatur —, ist die grundlegende historische Bedeutung der Kommunistischen Internationale, „ihr Platz und ihre Rolle“ im Befreiungskampf der Arbeiterklasse und der gesamten Menschheit von der wirtschaftlichen Ausbeutung und politischen Knechtschaft niedergelegt. In seinem berühmten Artikel „Die 3. Internationale, ihr Platz der Geschichte“ (erschienen in der „Inprekorr.“ Nr. 28, Jahrgang 1924) weist Lenin auf die unläßliche Verknüpfung zwischen der Entstehung der Komintern und der Begründung der Sowjetunion hin, auf den gemeinsamen Weg des Kampfes, den sie für den Sturz des Weltkapitalismus zu gehen haben. Darüber sagt Lenin folgendes:

„Formell ist die 3. Internationale auf ihrem 1. Kongress im März 1919 zu Moskau gegründet worden. Und der charakteristische Zug der 3. Internationale, ihr Beruf, das Vermächtnis Marx' zu erfüllen und ins Leben zu übertragen, die ewigen Ideale des Sozialismus und der Arbeiterbewegung zu verwirklichen, — dieser Charakteristischer Zug der 3. Internationale kam von Anfang an darin zum Ausdruck, daß die neue, die dritte „Internationale Arbeiterassoziation“ schon jetzt begann, sich in gewissem Maße mit der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken zu decken.“

Diesen Gedanken ergänzt Lenin durch folgende Erläuterung: „Der internationale Bund der Parteien, die die am meisten revolutionäre Bewegung der Welt, die Bewegung des Proletariats zum Sturz der kapitalistischen Unterjochung, leiten, hat jetzt eine besondere, was ihre Fertigkeit anbelangt, noch nie dagewesene Nähe unter sich: mehrere Sowjetrepubliken, die im internationalen Maß-

Hindenburg bleibt Ehrenmitglied des Stahlhelms

Das ist das Ergebnis der Besprechung, die Hindenburg mit den Führern des Stahlhelms gehabt hat. Um das zu ermöglichen, haben die Stahlhelmer dem Wunsche Hindenburgs entsprochen, und für die breite Öffentlichkeit eine zähe Erklärung abgegeben, daß der Stahlhelm seine Ziele nur auf legalen Wege verwirklichen wolle. Natürlich glaubt das kein Mensch. Heute kann der Stahlhelm nicht mit einem Putz eine faschistische Diktatur errichten, deshalb fällt es den Führern des Stahlhelms durchaus nicht schwer, diese zu nichts verpflichtende Erklärung abzugeben.

Hindenburg hat dazu erklärt, daß er auch keine andere Stellungnahme des Stahlhelm-Bundes erwartet hätte, und erklärte förmlich, daß er seine Ehrenmitgliedschaft im Stahlhelm aufrecht erhalte.

Vom Tage

Wie aus Moskau gemeldet wird, haben die Truppen Aman Allah die 30 Kilometer von Kabul entfernt gelegene Stadt Mabal eingenommen.

In der Vorstandssitzung der Deutschen Volkspartei hielt gestern Stresemann eine große Rede, in der er u. a. erklärte, daß eine Demission der Reichsregierung nicht in Betracht kommen könne, da „unsere Sachverständigen sonst der moralischen Stütze entbehren“. Stresemanns Rede, die wir morgen behandeln werden, enthielt zugleich das Programm der deutschen Trübsbourgeoisie.

Im Preussischen Landtag wurde gestern das Kapitel „Fürsorge“ behandelt, wobei der „Wohlfahrtsminister“ Girtler sich für die bestehende kapitalistische christlich-deutsche Gebets- und Frühlingsfürsorge einsetzte und sie gegen die Lampelnschen Angriffe verteidigte.

Die Dienstag-Ausgabe der „Kattowitzer Zeitung“ ist wegen der Veröffentlichung der Erklärungen des Senators Dr. Pant in der gestrigen Versammlung der katholischen Volkspartei in Kattowitz zum Fall Ullrich geschlossen worden.

Außenminister Symons gab am Dienstagnachmittag in der belgischen Kammer eine Erklärung über das französisch-belgische Militärabkommen ab und versuchte den Eindruck, den die Veröffentlichungen über das Abkommen hervorgerufen haben, abzuschwächen.

Auch die englische Botschaft in Berlin hat das übliche Dementi über das bestehende englisch-belgische Abkommen abgegeben.

der Sitzung glaubten prominente Parlamentarier aller Sozialistungen, Hermann Müller würde infolge der Schwierigkeiten in seiner eigenen Partei ein wenig Wasser in den schäumenden Wein der Groenerschen Aufrüstungsbegeisterung schütten, und man glaubte auch, daß Hermann Müller im Gegensatz zu Groener wieder eifrigt Doornooer und Genfer Friedenskauben steigen lassen würde. Doch auch Hermann Müller, der Sozialdemokrat an höchster Stelle der deutschen kapitalistischen Republik, sprach diesmal so offen wie nur zu einer Zeit, — zur Zeit des Kriegsbeginns, 1914. Müller stellte sich ohne Sentimentalität schühend vor Groener, sprach offen aus, daß Groeners Pläne im Einklang mit dem Willen der Reichsregierung stehen, billigte die Geheimhaltung dieser Pläne durch die Regierung und begrüßte, daß der Reichsanwalt auf der Suche nach den „Landesverrätern“ sei, die die geheime Denkschrift nach England vermittelten. Ja, Müller verteidigte nicht nur den Bau des Panzerkreuzers A, sondern ließ durchblicken, daß Deutschland das Recht habe, sechs Panzerkreuzer der gleichen Klasse zu bauen. Die Militärs im Hintergrund lachten, Deutschnationale spendeten einstimmigen Beifall. Das Wesentlichste an den Ausführungen Hermann Müllers war jedoch, daß er auch Groeners politische Argumente für den Bau der Panzerkreuzer für stichhaltig anerkannte. Damit gestand Müller, der Leiter der Reichsregierung, ein, daß die deutschen Panzerkreuzer gebaut werden nur zum Zweck der Verwendung in den Gewässern der Ostsee zur Unterstützung der englischen Flotte im Kampfe gegen die Sowjetunion. Ein paar Phrasen von „Neutralität“, „Verteidigungskrieg“ und andere aus der reichhaltigen Genfer Plunderkiste fanden natürlich Verwendung.

Wenn noch irgendein Zweifel über die imperialistische Politik der Reichsregierung bestand, so löste diesen der Redner der Deutschnationalen, der durch Wilhelms Groenerskriege berühmt gewordene von Lettow-Vorbeck. Dieser Militarist reinsten Wassers verbeugte sich von der Rednertribüne des Reichstages vor dem Sozialdemokraten Hermann Müller und befandete mit lächelnder Miene, daß er sehr erfreut sei, daß der Reichskanzler den Reichswehrminister rückhaltlos bedeckte. Dieses Lob sagt mehr, als Duzende sozialdemokratischer Reden, in denen immer von Friedensliebe geschwafelt wird. Es ist gewiß auch kein Zufall, daß die Deutsche Volkspartei den Vizeadmiral a. D. Brünninghaus, den wärmsten Verteidiger des U-Boot-Krieges im Weltkrieg, vorführte, um ihn von der Reichstagstribüne herunter unter Worte der Anerkennung für den Reichskanzler sprechen zu lassen.

Ritter von Epp vervollständigte das neudeutsche Aufrüstungstriumphlied.

Diesmal sprach für die sozialdemokratische Fraktion

Herr Stämpfer vom „Vorwärts“

Die Sozialdemokratische Partei hat keinen Berufeneren als ihn, der in der Lage wäre, mit demagogischen Kniffen die deutsche imperialistische Politik in wahre vaterlandsliebende Friedenspolitik umzuwandeln. Ganze fünf Minuten sprach Herr Stämpfer zur Interpellation der Kommunisten. Aber natürlich kein Wort gegen Groener, kein Wort gegen Aufrüstung, und dafür eine blöde Kommunistenbege, für die er selbstverständlich den Beifall des Hauses bis zu den Deutschnationalen erntete. Dann inszenierte Herr

das die Diktatur des Proletariats, seinen Sieg über den Kapitalismus verkörpern.

Als Lenin diese Zeilen schrieb, bestand neben dem Regime des Sowjetstaats des russischen Proletariats die ungarische Sowjetrepublik, und in dieser Festigung des Fundaments der internationalen Revolution, in dieser Erweiterung ihrer Basis kam am klarsten zum Ausdruck, daß die kommunistische Internationale nicht nur ein Kind des Oktobers 1917 ist, sondern Organisator und Schöpfer des Welt-Oktobers, das Unterpfand des endgültigen Sieges des Proletariats in der ganzen Welt.

Die Worte Lenins, daß die revolutionäre Weltpartei im Befehlen der Sowjetrepubliken die feste Grundlage besitzt, bestätigen und entwickeln weiter den Gedanken Marx', daß das Proletariat das größte und die höchste Form des verschärften Klassenkampfes erst erreicht, wenn es den Arbeitern einzelner Länder, gestützt, die Macht zu ergreifen. Dann erst kann das Regime des Proletariats, das sich als herrschende Klasse behauptet, jeden Widerstand der ausbeutenden Klasse seines Landes schonungslos unterdrücken und gleichgültig seine Hegemonie unter allen werktätigen und unterdrückten Massen verwirklichen. Dieser Sieg des Proletariats in einem Lande (oder einzelner Länder) bildet das Zentrum, um das sich alle nationalen und Klassenkämpfe der neuen Epoche der Weltgeschichte gruppieren werden müssen.

Deshalb werden die Schaffung und das Bestehen des ersten proletarischen Staates in der Welt durch die gleichen Ursachen bestimmt und bedingt, wie die Entstehung und die ganze Entwicklungsgeichte der kommunistischen Internationale. Darum sind die beiden untrennbar miteinander verbunden, nicht nur in der Hinsicht, daß sie beide durch ihre Existenz die ganze kapitalistische Welt verneinen, indem sie die Diktatur der Bourgeoisie die Diktatur des Proletariats, und dem bürgerlichen Ausbeutungssystem das System des sozialistischen Aufbaus gegenüberstellen. Sie sind auch die Träger eines einheitlichen Prozesses der internationalen Revolution, denn jeder nationale Klassenkampf, unabhängig davon, in welchem Lande, in welchem Weltteil er vor sich geht, wird nicht nur durch die inneren Verhältnisse des gegebenen Kampfes des Weltkapitalismus gegen die Sowjetunion als die Hauptgruppe des gesamten revolutionären Proletariats der Welt, als der Vorposten aller Unterdrückten und Ausgebeuteten.

Das bedeutet aber auch, daß, wer für die Grundprinzipien der kommunistischen Internationale kämpft, auch für die Sowjetunion kämpfen muß. Und umgekehrt: Die ganze Geschichte der internationalen Arbeiterbewegung besagt, daß alle, die sich der Oktoberrevolution entgegenstellen, als größte Feinde der Komintern betrachtet werden müssen. Eine Illustration dieser unbestreitbaren Tatsache ist, daß jeder Renegat des Kommunismus, jeder Fahnenflüchtige der Komintern ein entschiedener Gegner der Sowjetunion ist, schlimmster Verleumder der proletarischen Macht. Hier Beispiele anzuführen, ist vollkommen überflüssig. Die ganze Geschichte der Entwicklung aller Renegatengruppen und Strömungen, die aus der Komintern ausgegliedert wurden, besagt, daß letzten Endes jeder Kampf gegen die Komintern zu einem Kampf gegen die Sowjetunion, zu konterrevolutionären und sozialfeindlichen Positionen führt.

Denn, wie Lenin daraus hinwies, erfolgen heute die Spaltungen innerhalb der Arbeiterbewegung nicht mehr auf der Linie, auf der in der Vergangenheit, auf der vor dem Kriege die Spaltungen in der Sozialdemokratie und unter den Anarchisten vor sich gingen, sondern auf einer Linie, die den ganzen Sinn unserer historischen Epoche bestimmt: Für oder gegen die proletarische Diktatur.

Zum zehnten Jahrestag der Komintern werden alle ehrlichen revolutionären Proletarier, alle unterdrückten und werktätigen Massen, indem sie die Begründung der kommunistischen Weltpartei feiern, die berufen ist, der ganzen kapitalistischen Ordnung, der Ausbeutung und Unterjochung ein Ende zu machen, dessen eingedenk sein, daß die Sowjetunion ein Kind der Komintern ist, daß nur unter den Lösungen des Leninismus das Proletariat Rußlands seine Befreiung vollbringen konnte. Es werden dessen eingedenk sein, daß die Komintern ihrerseits ein Kind des Oktobers ist. Nur dann werden sie voll begreifen, daß das revolutionäre Proletariat allein unter der Fahne der Komintern sein „Vaterland“ verteidigen kann, das „Vaterland aller Werktätigen“, daß nur unter dem Banner der Komintern die Weltdiktatur des Proletariats, die Weltunion der sozialistischen Sowjetrepubliken verwirklicht werden wird. Denn die welthistorische Bedeutung der 3. Internationale besteht darin, daß sie die große Lösung Marx', die Lösung, die die jahrhundertelange Entwicklung des Sozialismus zusammenfaßt, die Lösung, die im Begriff der „Diktatur des Proletariats“ ausgedrückt wird, zu verwirklichen begann.

... „Es begann eine neue Epoche der Weltrevolution.“

Verstärkte Verbotsheke gegen den NSB.

Der „Vorwärts“ legt seine niederrückliche Hebe gegen die kommunistische Partei, den Roten Frontkämpferbund und gegen die „Rote Fahne“ fort. Anlaß der Erschießung des Jungstahlhelms K. K. in Pantom. Der Abend-„Vorwärts“ verteidigt sich zu der Schamlosigkeit, die „Rote Fahne“ für diese Tat verantwortlich zu machen und schreibt:

„Über nicht die Polizei, sondern die kommunistischen Urheber der Missetat sind dafür verantwortlich, nicht zuletzt trägt die „Rote Fahne“ die moralische Verantwortung, die Tag für Tag durch ihr blutdürstiges Phrasengewäsch bedrückte Proletarier zu sinnlosen Aktionen aufputscht und so ins Unglück stürzt.“

Das ist die Hebe zu einem Verbot der „Roten Fahne“, wie die Jugendberg-Presse nach dem Verbot der kommunistischen Partei und des Roten Frontkämpferbundes schreibt.

Selbst die „Berliner Nachrichten“, ein Organ Jugendbergs, muß feststellen, daß K. K., der den Revolver zu der Tat geliefert haben soll, vielleicht nicht einmal gewußt hat, was seine Bestimmungsgenossen im Schilde führten.

Wie schon so oft: In der Hebe gegen die Klassenbewußte revolutionäre Arbeiterschaft läßt sich das sozialdemokratische Zentralorgan durch niemanden überbieten.

„Wir haben keine Grundsatztreue mehr“

Stürmische Proteste der SPD-Arbeiter.

In der Mitgliederversammlung der SPD. Essen kam es am 22. Februar neuerdings zu stürmischen Szenen, als Professor Anna Siemsen über „Sozialdemokratie und Konföderation“ referierte. Die Referentin erging sich in radikalen Nebensendungen und rief u. a. zur „Grundsatztreue“ auf, worauf ihr der Arbeiter Steinhauser entgegenrief:

„Was Grundsatztreue? Wir haben keine Grundsatztreue mehr — das war einmal! Es wundert mich überhaupt, daß man noch Genossin Siemsen sprechen läßt. Genossin Siemsen, hat man Ihnen nicht das Konzept Ihres Referats zensuriert?“

Ein Diskussionsredner erklärte, daß überall die Kommunisten auf sie einfließen mit Fragen der Bekehrtheit und des Konföderats, ein anderer beschwerte sich heftig darüber, daß die Essener SPD. „Vollmacht“ die Arbeiter über die wichtigsten Fragen nicht informiere, ein dritter sprach lebhafteste Befürchtungen aus über den Vormarsch der Kommunisten in der Freien Schulgesellschaft. Den Höhepunkt erreichte die Erregung, als ein Arbeiter aufstand und sagte: In der letzten Generalversammlung sei eine scharfe Resolution gegen das Konföderat angenommen worden, die jedoch nur durch Zufall in der „Vollmacht“ veröffentlicht wurde, weil der SPD-Rebakteur Hamacher nicht anwesend war. Hamacher hatte bei seiner Rede erklärt:

„Was? Eine Resolution gegen das Konföderat? Wäre ich hier gewesen, dann hätte ich sie in den Papierkorb geworfen!“

Auch auf der Generalversammlung der SPD. in Halle ereigneten sich wahre Tumulte. Die Arbeiter forderten die Wahl eines neuen Vorstandes und erhoben gegen die „Vollmacht“-Redakteur G. D. G. Schmidt, der die SPD. Journalisten zu verleidigen suchte, stürmischen Protest. Die Verhandlung endete schließlich nach einer gänzlich unklaren, allseitig angezwungenen Abstimmung im allgemeinen Krach auseinander.

So steigt die „Hochwassergefahr“ in der SPD. immer höher — trotz, ja gerade wegen des „diplomatischen“ Beschlusses der SPD. Bürokratie, den Magdeburger Parteitag bis Ende Mai zu vertagen.

Genossin Krupljaja 60 Jahre alt

Am 27. Februar vollendet Genossin Krupljaja, die Lebensgefährtin und Kampfgenossin Lenins, ihr 60. Lebensjahr. Nachdem Konstantinowa Krupljaja bietet uns das leuchtende Vorbild eines Lebens der resoluten Hingabe an die Sache der proletarischen Revolution, des selbstlosen Wirkens für die Befreiung der Arbeiterklasse, für den Aufbau des Sozialismus. Sie hatte Lenin in den 90er Jahren in Petersburg kennengelernt, wo sie an den ersten

sozialdemokratischen Zirkeln teilnahm. Dann folgte sie Lenin zuerst in die Verbannung nach Sibirien und nachher in die Emigration ins Ausland. Stets erfüllte sie, ganz unauffällig, ohne Karl in der Öffentlichkeit hervorzutreten, eine der schwierigsten Aufgaben der illegalen Arbeit. So lag ihr der glückliche konspirative Briefwechsel ob. Durch alle Unbilden der Jahre der Reaktion und der Niedergänge des Proletariats bewahrte Genossin Krupljaja, trotz ihrer schwächlichen Gesundheit, ihre Kraft und ihre Liebe zum Proletariat. Nach dem Sieg der Oktoberrevolution widmete sich Genossin Krupljaja hauptsächlich Fragen der Volksbildung. Auch jetzt steht sie in den ersten Reihen der Kulturrevolution.

Das Lenin-Institut gibt in Gemeinschaft mit dem Volksbildungs-Kommissariat am 60. Geburtstag der Genossin Krupljaja ein Sammelwerk heraus. Ferner sollen unveröffentlichte Briefe der Genossin Krupljaja aus der Periode der „Sitra“ herausgegeben werden. Eine Ausstellung über die gemeinsame Arbeit Lenins und der Genossin Krupljaja wird in Moskau zu eröffnen.

Am dem Tage, wo Genossin Krupljaja ihren 60. Geburtstag im Rahmen des Regime des russischen Proletariats begeht, entsendet ihr die revolutionäre Arbeiterklasse Deutschlands revolutionäre Kampfgrüße, der Frau, die seit Jahrzehnten unerschütterlich in den vorderen Reihen der revolutionären Klassenfront steht.

Das Auslieferungsgefeß

wurde im Rechtsausschuß des Reichstages gestern weiterberaten. Dabei kamen die Paragrafen zur Sprache, die die Verhaftung des Auslieferungsgefeßes und das Verfahren über die Auslieferung vor dem Oberlandesgericht regeln. Der Entwurf sieht eine starke Einschränkung der Rechte des Verfolgten vor. Die Kom-munisten beantragten, daß dem Verfolgten in jeder Lage des Verfahrens ein Verteidiger zur Seite stehen soll und daß vor dem Oberlandesgericht stets mündlich verhandelt werden muß. Die Abstimmung wurde ausgesetzt, weil die Vertreter der Deutschen Volkspartei in ihrem Zentralausschuß über die Geburt der Großen Koalition zu Rate sahen.

Aus aller Welt

Die Tornadoverwüstungen in den Südstaaten

London, 26. Februar. Nach Meldungen aus New York sind bei dem Tornado über den Südstaaten

40 Menschen umgekommen.

Die Zahl der Verletzten steht noch nicht fest, ist aber sehr hoch. Am schwersten betroffen wurde der Staat Mississippi. Kranke, Transportzüge und Truppen sind unterwegs. Auch Texas, Louisiana, Tennessee haben schwer gelitten. Eine Meldung aus Memphis besagt, daß im Staat Mississippi bisher 23 Leichen geborgen wurden. Sieben Personen werden noch vermißt. Die Zahl der Verletzten beträgt hier allein über 100. Der Schaden in diesem Bezirk übersteigt eine Million Dollar. Das ganze Gebiet wird von ausgedehnten Überschwemmungen bedroht.

Gepp zum Tode verurteilt.

21. Februar. Am Dienstagabend, 21. Februar, wurde im Reichstagsgebäude durch den Reichstagspräsidenten Dr. Brüning gegen den Abgeordneten Gepp folgendes Urteil gesprochen: Gepp wird wegen Mord in Tateinheit mit schwerer Körperverletzung zum Tode verurteilt. Gepp nahm das Urteil sehr gelassen entgegen.

Die Eisverhältnisse auf dem Rhein. In Koblenz, 26. Februar. Die Eisverhältnisse auf dem Rhein an der Loreley und weiter oberhalb sind noch in vollem Umfange vorhanden. Man rechnet nicht damit, daß sich das Eis schon in den nächsten Tagen lösen wird. Auf der Mosel hält das Eisstreifen an. Die Spitze des in den Rhein abgetriebenen Moseleises hat am Dienstagmorgen bereits Bonn erreicht. Die Eisbarren am Niederrhein sind noch nicht durchbrochen. Es erfüllt mit banger Sorge, daß erneut mit starkem Frost gerechnet werden muß. Das Thermometer ist auf sieben Grad unter Null gefallen.

Ein chinesischer Dampfer gesunken. In Tokio, 27. Februar. In der Nähe von Nagasaki ist der chinesische Dampfer „Tschagan“ gesunken. 28 Mann der Besatzung fanden den Tod.

BRENNENDE RUHR

Von K. GRÜNBERG

Roman aus dem Kapp-Putsch

Copyright 1929 by S. Fischer Verlag, Rudolf Kahl 12

Neuer diese Wendung der Dinge kam es zwischen Eutrow und Grothe zu lebhaften Auseinandersetzungen. Grothe versuchte, die Planlosigkeit der Kohlenbeschaffungskampagne nachzuweisen. Zur Reparatur der Waggon und Lokomotiven fehlten angeblich die Gelder, während man sich andererseits erst von der Entente zur fünfzigprozentigen Herabsetzung der Vierhunderttausend-Mann-Armeer zwingen läßt. Eutrow begegnete dem mit Hinweis auf die Flote Armer Rußlands, aber da kam er schon an.

„Dort“, rief Grothe aus, „sind es bewaffnete Arbeiter und Bauern, die ihre Freiheit gegen kaiserliche Offiziere, Großfürsten und Kapitalisten verteidigen. Koltschal haben sie vernichtet, Denikin in die Arim gejagt, und geflohen erst kam die Nachricht, daß General Judenitsch, der erst noch kürzlich vor Petersburg stand, nach Estland getrieben ist. Diefelben Russen, welche im Weltkrieg bataillonsweise überliefen, jagen jetzt Tscheken, Japaner, Engländer und Amerikaner zum Teufel. Woher kommt das wohl? Nun, weil sie wissen, wofür sie kämpfen. Willst du damit unsere Jamosen Freikorps vergleichen? Die kämpfen nicht gegen unsere Koltschals und Denikins, denn die sind da ja mitten drin, stehen sogar an der Spitze. Aber wenn's gegen Arbeiter geht, dann sind sie in ihrem Element. Einmal Tages werden sie auch unter SPD. in den Arsch treten.“

„Ganz so schwarz wie du siehst ist nicht, aber — viel Schuld haben natürlich die Arbeiter selber, weil sie Reichs- und Sicherheitswehr boykottieren. Darum hat ja Koste erst in diesen Tagen bei seiner Rede in Hamburg angefordert, daß sich fünfzehntausend Arbeiter freiwillig melden sollen.“

Grothe lachte auf. „Und warum meldest du dich da nicht? Daß Koste in jener Rede auch drohte, allen Streikenden die Knochen kaputt zu schlagen, das hat der „Vorwärts“ natürlich unterschlagen. Nun, was sagst du dazu?“

„Daß wir beiden doch nicht einig werden. Du hast beten Anfsicht, ich hab die meinige. Wenn du Paß hast, kommst du mit zu Ruders kommen und dir meine Bibliothek ansehen.“ antwortete Eutrow verächtlich. Grothe, der ebenfalls die Fruchtlosigkeit der Debatte empfand, willigte ein.

Als sie auf der Katinger Straße am hell erleuchteten Portal der „Lohpalle“ vorbrannten, empfanden sie, daß heute abend eine von der SPD. einberufene Volksversammlung zur Ueberwachungsfrage Stellung nehmen werde. „Da treffen wir bestimmt auch Ruders, lag uns mit hineingehen“, schlug Grothe vor.

In dem riesigen Saal schon man bereits Tische und Stühle zusammen, und noch immer neue Massen strömten herein.

Nach der herrschenden Stimmung schien eine bewegte Versammlung bevorzustehen. Ein Mann von ungefähr vierzig Jahren, mit rötlichem Epigebart, goldenem Kneifer und zierlicher Glase eröffnete die Versammlung.

„Das ist Reefe vom Bergarbeiterverband. Wenn der leitet, dann herrscht immer gute Luft“, räumte Grothe seinem Nachbar zu. Das Wort zum Referat erhielt der Nationalversammlungsbegleitete Vollmann, der die Notwendigkeit des Ueberwachungsabkommens mit Beispielen über Kohlenmangel und statistischem Material zu belegen versuchte. Aber schon nach dem fünften Satz setzten Zwischenrufe ein, die sich bis zu lärmenden Unterbrechungen steigerten.

„Ich weiß wohl“, fuhr er fort, „daß sich auch in Smertup und auch in dieser Versammlung Elemente befinden, denen jeder Schritt zum Wiederaufbau und zur Ordnung in Deutschland ein Grauel ist, die bewußt darauf ausgehen, Unfrieden und Verdrub in unseren Reihen zu säen, um daran ihre schäbige Parteiquappe zu lochen.“

Seine weiteren Ausführungen gingen in tosendem Lärm unter. Vergeblich suchte der Vorsitzende durch Schwingen der Schelle dem Redner weiteres Gehör zu verschaffen. So oft dieser wieder zum Reden ansetzte, machte ihn der erneut einsetzende Tumult unverständlich, so daß er sich schließlich erschöpft auf seinen Stuhl niederließen mußte. Nachdem wieder einigermaßen Ruhe eingekehrt war, nahm Reefe selbst das Wort:

„Kollegen und Genossen, mich kennt ihr ja!“

„Ob wir dich diesen Müpp nicht kennen?“ antwortete prompt eine Stimme von der Galerie. Stürmisches Gelächter folgte. Reefe tat, als habe er nichts gehört.

„Also, Kollegen, in einem, glaube ich, sind wir uns alle ohne Unterschied der Partei einig. So wie bis jetzt, geht es nicht mehr weiter! Wir haben Hunger! Unsere Familien hungern, weil die Lebensmittelzufuhren stocken. Und woher kommt das? Der Vertreter liegt brach, weil es wiederum an Kohle mangelt. Das muß jeder einsehen, der in der Schule gelernt hat, daß die Eisenbahnen nicht mit Wind, auch nicht mit Rhufen, sondern mit Steamlokomotiven betrieben

werden. Wir wissen ganz genau, Kollegen, daß mechanische Verlangung der Arbeitszeit kein Mittel zur Produktionsvermehrung ist. Die wirkliche Ursache der Kalamität ist in den veralteten Schachtanlagen zu suchen!“ Stürmisches „Sehr richtig“ und Rufe „No also“, brausten durch den Saal. „Wir verlangen, daß sofort Neubauten vorgenommen werden, daß die alten Maschinen durch neue ersetzt, daß ordnungsmäßige Verzimmernungen vorgenommen und überhaupt, kurz gesagt, der ganze technische Apparat neu instandgesetzt wird. Dann werden wir auch wieder die Kohle fördern, die unsere Wirtschaft braucht, und zwar ohne Ueberwachungen!“

Übermals unterbrach braufender Beifall, den Reefe benutzte, einen Schluch aus dem Glase zu tun und einen triumphierenden Blick zu Vollmann hinüber zu werfen.

„Diesen unseren Standpunkt“, fuhr er fort, „haben wir bei den Verhandlungen auch der Regierung unterbreitet. Die Zehnervertreter hatten natürlich Einwendungen.“

Juruf: „Wie immer!“

„Natürlich, Kollegen, wie immer, aber es wird ihnen nichts helfen; denn die Regierungsvorteiler, Reichsarbeitsminister Genosse Schilde und Reichskommissar Genosse Severing, haben uns bei den Essener Verhandlungen volle Unterstützung zugesagt. Jetzt fragt sich nur, was hat im Augenblick zu geschehen? Einen neuen Schacht bis zur Kohlensohle niederzubringen, dauert mindestens vier Monate. Auch die anderen Schächte lassen sich nicht so schnell ausmerzen. Sollen wir nun teilweise ruhig mitansehen, wie Industrie, Verkehr, Landwirtschaft und dergleichen nach Kohle hungern? Genossen, es sieht böse aus! Fragt nur dort nach, wo die Kohlen nicht, so wie bei uns, vor der Tür liegen. Wer leidet denn da am meisten? Unsere Klassen-genossen! Denn die Reichen finden immer noch Möglichkeiten, daß sie nicht zu frieren brauchen. Die große Fabrik von Ludwig Löwe in Berlin hat in diesem Jahre bereits zum zweitenmal ihren Betrieb wegen Kohlenmangels schließen müssen. Genossen, so reißt man die Arbeiterklasse auseinander, spielt einen Teil gegen den anderen aus, das sollten sich jene Kollegen merken, die gerade immer von sich aus die Einigkeit des Proletariats so sehr im Munde führen. Daraus folgert, daß uns, ob wir wollen oder nicht, vorläufig gar nichts anderes übrig bleibt, als in den lauten Apfeln der Ueberwachungen zu beißen.“ (Fortsetzung folgt.)

Verantwortlich: Für den politischen Teil: Arthur Dombrowski, für „Recht und Wahrheit“ und „Kultur“: Wilhelm Viehoff, für „Recht“, „Gerechtigkeit“ und die übrigen Beilagen: Arthur Dombrowski, sämtlich in Weimar. — Für den künstlerischen Teil: Georg Barth in Jena. — Für die Druckerei: M. Göttsche-Weimar.

Christen, Hirsche und SPD.

Die Einheitsfront der sozialdemokratischen, christlichen und Hirsch-Dunderschen Gewerkschaftsbürokratie gegen die Opposition in Betrieb und Gewerkschaft

Von W. Florin

Die Kommunisten und mit ihnen die gesamte Opposition in den freien Gewerkschaften führen schon seit langem einen erbitterten Kampf um die revolutionäre Einheit in Betrieb und Gewerkschaft. Obwohl die Christlichen, Hirsche und Sozialdemokraten bezüglich ihres Verhältnisses in den für das Proletariat entscheidenden politischen Fragen sich gegenseitig nichts vorwerfen haben, da sie alle am gleichen Strang ziehen, haben sie doch alle auch das gleiche Interesse, die Einheit der Arbeiter im Betrieb zu verhindern. Deshalb halten die Christen und Hirsche ihre schwachen Gewerkschaften aufrecht und die SPD-Bürokraten freuen sich, daß sie es tun.

Wenn man bedenkt, daß zwischen ihnen keine wesentlichen politischen Differenzen bestehen in den Fragen der Staatstheorie, der Koalitionspolitik, des Schlichtungswesens, der Arbeitsgemeinschaft usw., dann ist es auch leicht erklärlich, daß sie gemeinsam auftreten gegen den Klassenkampfgedanken und somit gegen die Politik und Taktik aller Revolutionäre. Man braucht sich dann auch nicht zu wundern, daß sie gemeinsam gegen die Opposition im Betrieb auftreten, die da Wirtschaftsbewegungen organisieren will, unter den von den Belegschaften selbst gewählten Kampfleitungen.

Schon in der Frühjahrsbewegung der Metallarbeiter des Ruhrgebiets im Jahre 1927 wurde das gemeinsame Vorgehen gegen die Opposition und das Sich-gegenjettig-in-die-Hände-Spielen der Bürokratie dieser verschiedenen Verbände deutlich demonstriert. Noch viel mehr hat der Ausschluß im Jahre 1928. Dasselbe zeigte sich in den vergangenen Vergarbeiterbewegungen und ist nun im Anfang der neuen Wirtschaftsbewegung der Vergarbeiter wieder der Fall. Gemeinsame Verhandlungen, ohne die Mitglieder zu befragen, mit den Unternehmern und ihrer Trustregierung, um an einem Kampf der Vergarbeiter vorzubereiten, unter Verschönerung der Interessen der Vergarbeiter. Dies alles in Geheimverhandlungen und gegenüber der Mitgliedschaft verpflichtet man sich gegenseitig zu Schweigen. Die Verbände, alle wie sie sind, nehmen nicht eher offiziell in ihrer Mitgliedschaft Stellung zu Lohn- und Arbeitszeitfragen, als bis die Bürokratie in einer vereinigten Sitzung darüber schlüssig geworden ist. Wenn die Opposition von sich aus dazu nicht Stellung nimmt und somit die Fragen auf die Tagesordnung setzt, hat die Bürokratie nur Zeit für andere, minder wichtige, die Mitgliedschaft von den notwendigen Dingen ablenkende Fragen. Sind sie sich einig geworden, ob Tarife gekündigt oder nicht gekündigt werden sollen, dann legen sie auch gemeinsam das Vorgehen gegen die Opposition in den Betrieben in Geheimverhandlungen fest. Sonst wäre es unmöglich, daß ein solches einheitliches Auftreten gewährleistet wäre. Im übrigen haben sie sich mehr als einmal selbst verraten. Der christliche oder der Hirsch-Dundersche Onkel verteidigt den Sozialdemokraten und umgekehrt. Da sind diese Hirsche niemals Gelbe. Nur in dem engen Rahmen der freien Verbände spricht man noch, begleitet von rabulischen Phrasen, jaghaft von den Gelben, berartig, daß es niemand brauchen erfahren soll. In Wirklichkeit wissen die sozialdemokratischen Bürokraten, daß sie gleich gelb sind und deshalb kein Recht mehr haben, von Gelben zu reden, zum mindesten aber nicht, in dem Sinne von Arbeitern der Hirsch-Dunderschen Organisation, die meist immer noch besser sind, als Severing, Wiffel, Gusemann und Brandes. Es kommt auch vor, daß sie sich

nicht einig und doch einig

sind. Sie freuen sich, daß sie sich nicht einig sind und spielen sogar manchmal ein abgeartetes Spiel. Abwechselnd schiebt dann der eine die Schuld auf den andern. Die Sozialdemokraten sagen ihren Mitgliedern, die Christen machen nicht mit, und die Gelben erzählen, die Sozialdemokraten wollten nicht so, wie wir es vorgeschlagen haben. Aber beide kämpfen dann gleich stark gegen die Rebellion in den Betrieben und Gewerkschaften mit verteilten Rollen und machen eine bewußte Politik der Zersplitterung und Spaltung der Arbeiter im Betrieb. Die Arbeiter sollen im Betrieb sich gegenseitig bekämpfen, wie die Mohammedaner und Hindus in Indien, damit die Unternehmer den Profit davontragen. Die Freiorganisationen sollen den Christen und Hirschen oder umgekehrt Vorwürfe machen. Die Opposition darf diese schändlichen Manöver nicht zulassen. Sie kämpft um die revolutionäre Einheit im Betrieb. Dabei wird sie sich immer den Haß der Gewerkschaftsbürokratie zuziehen. Die Bürokratie wird versuchen, stets geeint gegen die Opposition zu kämpfen.

Einige Tatsachen des Zusammenarbeitens: Während der Nordwestbewegung legten sie wiederholt in einer Aussprache das gemeinsame Vorgehen gegen die Kommunisten in den Betrieben fest. Sie kämpften dann gemeinsam gegen die Kampfleitungen, also gegen die revolutionäre Führung und die Betriebsseinheit. Sie führten den Kampf um die Zersplitterung und Spaltung der Arbeiter, und insbesondere versuchten sie, den Keil zwischen die Organisierten und Unorganisierten zu treiben, um die Bewegung schneller erdrosseln zu können. Jetzt sind sie gemeinsam gegen die Aufstellung der Betriebsräte in Belegschaftsversammlungen und gegen die Schaffung eines Betriebsvertrauensmännlelkörpers, der aus demokratischer Wahl in den Belegschaften aller Betriebsabteilungen hervorgehen soll. Sie einigten sich beim Nordwestkampf in Düsseldorf bei dem sozialdemokratischen Regierungspräsidenten Bergemann, das Verhandlungsergebnis geheimzuhalten. Desgleichen machen sie daselbe mit den Regierungsverhandlungen in Berlin, und neuerdings sind sie die Vereinbarung eingegangen, das Ergebnis oder Nichtergebnis aus der Verhandlung Severings mit den Kapitalisten und Gewerkschaften in Eisen totzuschweigen. Alles wegen der Opposition, die die Betrüger kändig zu entlarven sucht.

Organisatorisch mandrieren sie auch

gemeinsam gegen die Opposition.

In einer ganzen Anzahl Betriebe hat man bereits die Wahlausschüsse für die Betriebsrätewahl mit den Christen und Hirschen besetzt, bei gemeinsamem Vorgehen, die Opposition auszuschalten, um ihr von vornherein Schwermüdigkeit zu machen und das Mandrieren gegen den Reformismus zu erschweren. Daß hier die Absicht besteht, auch vor Manipulationen nicht zurückzufahren, ist selbstverständlich. Bei Krupp, Essen, haben die Sozialdemokraten auf Veranlassung der Ortsverwaltung

demonstration mit den Christen den Wahlausschuss gebildet.

Als jetzt im Ruhrgebiet oppositionelle Betriebsräte Belegschaftsversammlungen ansetzen, um den Jahresbericht ihrer Tätigkeit zu geben und zur Betriebsrätewahl Stellung zu nehmen, mandrieren die vereinigten Bürokraten berartig dagegen, daß die Gewerkschaften aller Richtungen sofort Mitgliederversammlungen der Organisationen für den Betrieb ansetzen. Bei Krupp, Essen, gingen Betriebsräte

der Christen und Sozialdemokraten unter Ausschaltung des Gesamtbetriebsrats im Einverständnis der Gewerkschaftsbürokratie in den Walzwerken, wo neue Hochöfen gebaut werden, Vereinbarungen ein, die den Arbeitern die Sonntagschicht und eine Verlängerung der Arbeitszeit brachten. In den Anweisungen der sozialdemokratischen Gewerkschaftsbürokratie zu den Betriebsrätewahlen heißt es, daß ein ritterlicher Kampf mit den Christen und Hirschen ausgetragen werden sollte. Ritterlicher Kampf — heißt kein Kampf. Dieser ritterliche Kampf steht so aus, daß bereits alles Agitationsmaterial dieser Organisationen in seinem Inhalt sich lediglich gegen die revolutionären

20 SPD.-Arbeiter kommen zur Partei Lenins

Kein Vertrauen zu den reformistischen Führern

Der Radikalisierungsprozess in der sozialdemokratischen Mitgliedschaft macht erfreuliche Fortschritte. Unser Bruderorgan, die „Danziger Arbeiterzeitung“, kann den Uebertritt von 20 SPD.-Arbeitern in die kommunistische Partei in einer einzigen Ortsgruppe melden. Sie berichtet:

Am Sonnabend vergangener Woche fand in W a r n a u bei Kallhof eine öffentliche Versammlung statt, einberufen von Vorstandsmitgliedern der dortigen SPD.-Ortsgruppe. Referent war jedoch — Genosse P e n t k o w s k i. Nach seinem Referat, in dem er die Ausbeutung und politische Unterdrückung der Arbeiterschaft in der kapitalistischen Gesellschaftsordnung aufzeigte, und besonders die Rolle der sozialdemokratischen Führer als Helfershelfer der Bourgeoisie brandmarkte, ergriffen in der Diskussion noch mehrere Arbeiter das Wort, um diese Feststellungen zu unterstreichen. Nach Schluß der Diskussion traten zwanzig bisher in der SPD. organisierte Arbeiter zur kommunistischen Partei über!

Dieser Schritt läßt erkennen, daß die ehemaligen SPD.-Arbeiter erkannt haben, daß nur der Bruch mit dem Reformismus und die Einreichung in die kommunistische Partei die Garantie für einen wirklich revolutionären Kampf zum Sturz der Bourgeoisie geben. Die große Masse der sozialdemokratischen Arbeiter hat dies noch nicht erkannt. Sie steht wohl gerade jetzt in schärfster Opposition gegen den Kurs ihrer sozialimperialistischen Führer, ohne daraus die notwendige revolutionäre Konsequenz gezogen zu haben. Der Inhalt eines Briefes, den unser Danziger Bruderorgan von einem sozial-

demokratischen Arbeiter zur Veröffentlichung erhielt, ist ein Beispiel dafür, daß das Vertrauen der SPD.-Arbeiter zu ihren Führern in wachsendem Maße schwand und sie auf dem Wege zur Partei Lenins sind. Der Arbeiter schreibt u. a.:

„Trotzdem ich noch Sozialdemokrat bin, schreibe ich an euch, da ich empört bin über die Vorgänge in der letzten Gemeindevertreterversammlung. In derselben sitzen vier Bauern und fünf auf der Liste der SPD. gewählte Arbeiter. Diese haben also die Mehrheit. Auf der Tagesordnung standen Bewilligungen von Wirtschafts- und Winterbeihilfen an Ortsarme und Erwerbslose. Während den Ortsarmen mehrere Zentner Posten bewilligt wurden (die aber auf die vom Staat gezahlten Beihilfen angerechnet werden), wurde der Antrag für die Erwerbslosen mit Hilfe dreier von den Sozialdemokraten gewählten Vertretern niedergelassen. Die „notleidenden“ Landwirte können keine Steuern zahlen, weil es ihnen „so schlecht“ geht. Sie brauchen das Geld für ihre Jungen, die sich auf der Hochschule in Königsberg die Freise verhaufen lassen. Und die Vertreter der SPD. deden das durch ihr Verhalten. Da ich überzeugt bin, daß die „Volksstimme“ einen Bericht über diese Sitzung nicht aufnehmen wird, werde ich mich an die „Arbeiterzeitung“, um den Verrat der sozialdemokratischen Vertreter auch in Petershagen zu brandmarken.“

Sozialdemokratische Arbeiter, macht nicht halt bei eurer Kritik! Zieht die Konsequenzen! Heraus aus der Partei des Panzerkreuzer-Sozialismus! Hinein in die SPD!

Ausschluß von Müller-Silferding auf dem Bezirksparteitag der SPD. in Leipzig gefordert

Leipzig, 26. Februar.

Am Sonntag fand der Bezirksparteitag der Sozialdemokraten statt. Auf dem Parteitag beantragte ein Delegierter den Ausschluß des Reichskanzlers Hermann Müller aus der SPD, weil er im Parteiausschuß erklärt habe,

kein Beschluß des Parteivorstandes über des Parteitagess könne ihn zwingen, gegen die zweite Panzerkreuzerrate zu stimmen. Obwohl ihm die „linken“ Führer sachtlich nichts entgegenzuhalten vermochten, setzten sie ihn so lange zu, bis er den Antrag unter ihrem Druck zurückzog. Eine deutlichere Bekräftigung dieses Bündnisses der „Linken“ mit den offen rechten SPD.-Führern ist wohl nicht denkbar.

Lipinski, einer der „linken“ Führer vom gleichen Format wie Bergholz, Leipzig, ging angründlich über den Namen“ gehenden Diskussion sogar zur offenen Verteidigung der SPD.-Minister über.

Der Parteitag offenbarte eine kaum zu fassende Erregung der Mitglieder. Besonders gegen die Politik Silferdings wurde eine Entschiedenheit angenommen, in der es unter anderem heißt:

„Die Deckungsvorschläge Silferdings für den Haushaltsfehlsbetrag bringen erneut eine dauernde starke Belastung der Ministerbemannungen, während der Beiß nur einmalig und ungleich besser bedacht wird.“

Nachdem von der Reichstagsfraktion gefordert wird, daß sie diese Massenbelastung ablehne und ein Verbot für weitere Subventionen an Industrie und Landwirtschaft veranlasse, heißt es zum Schluß:

„Wenn, wie auf manchem Gebiet, so auch in der Wirtschaft,

Zoll- und Sozialpolitik die Koalition der Arbeiterschaft die den gegenwärtigen Machtverhältnissen der Klassen und der partei bürgerlich-reaktionären Mehrheit im Parlament keine Erfolge bringen kann, fordert der Bezirksparteitag im Interesse der Gesamtpartei das Aufgeben der Koalition.“

Eines prägte sich in das Bewußtsein jedes Teilnehmers dieses Parteitagess ein: der Parteivorstand treibt die Politik der „Mittelschichtlichen Partei“. Zahlreiche stürmische Zurufe sprachen es offen aus. Die Diskussionsredner selbst sagten es, und immer wieder wurde in Diskussionen und noch mehr in Zurufen unterstrichen,

die Politik des Parteivorstandes ist die Politik des Bürgerblocks, sie fördert den Faschismus.

Heute sind die früheren sozialdemokratischen Minister Sachsens offen bei den Faschisten.

Einer der „linken“ Führer sprach es aus, daß eine solche Politik unvereinbar mit der Mitgliedschaft in der sozialdemokratischen Partei ist. Ein Arbeiterdelegierter zog die Schlußfolgerung daraus und stellte den Antrag auf Ausschluß. Aber da fiel den tapferen „linken“ Führern das Herz in die Hose. Sie schauderten vor den Folgen ihrer eigenen Enthüllungen zurück. Lipinski machte sich daran, das Schicksal Hermann Müllers blankzuputzen. Im Schweige seines Angefichts mußte er das Feuer wieder löschen, das er vorher mit seinen Enthüllungen angezündet hatte. Sie sind eben die Feuerwehr des Parteivorstandes. — Mit Mühe und Not brachte man den Arbeiterdelegierten so weit, seinen Antrag wieder zurückzuziehen.

Lipinski sprach sich dann direkt für die Große Koalition aus. Das soll den tapferen „Linken“ nicht vergessen werden.

Fideles Gefängnis für Fememörder

Fluchtbegünstigung durch die Behörden

(Sig. Ber.) Berlin, 27. Februar.

Im republikanischen Deutschland geht es den faschistischen Mordbuben nicht schlechter als im faschistischen Italien. Immer, wo durch die Provokationen faschistischer Verbände Zusammenstöße mit Arbeitern oder Ueberfälle auf die letzteren durchgeführt werden, ist es klar, daß die Klassenjustiz die Arbeiter und nicht die Faschisten verurteilt. Werden aber unter dem Druck der Arbeiterschaft wirklich einmal einige Faschisten verurteilt, dann sorgt man für ein fideles Gefängnis, und verhilft ihnen, wie viele Beispiele bezeugen, baldigst zur Flucht.

Die „Volksmacht“ für Mecklenburg teilt jetzt einen neuen fideles Gefängnisfall mit. In der Universitätsklinik Rostock befindet sich der Fememörder Oberleutnant Schröder, der vom Schwurgericht Schwerin bekanntlich zum Tode verurteilt und dann zu lebenslänglichem Gefängnis begnadigt wurde. Ein Komplize von ihm ist ebenfalls dort. Diese Leute werden vom ärztlichen Personal auf das zuvorkommendste behandelt. Sie bewegen sich in Zivil und erhalten wunschgemäß regen Besuch. Die Frau Schröders war

mehrere Tage da, und Stahlhelmlente, u. a. Graf Bielew und Freiherr von M a l j a h n, gehen aus und ein. Natürlich wurde das Essen für die Fememörder ihren Wünschen entsprechend bereitet. Diese Stätte soll sicher der Ausgangspunkt zur Flucht Schröders und seines Komplizen werden. Die Behörden unterstützen diese Aktion aufs beste, haben sie doch genügend zu tun, um die proletarischen Opfer der Klassenjustiz sicher zu bewachen.

Diese Behandlung von Fememördern im Gegensatz zu den brutalen Foltermethoden, die man gegenüber proletarischen Gefangenen anwendet, ist ein Punkt, der mit auf der Tagesordnung des internationalen Antifaschistenkongresses am 10. März in Berlin stehen wird. Dieser Kongreß wird der Verschärfung des Kampfes gegen den deutschen und internationalen Faschismus den Weg weisen. Die deutsche Arbeiterschaft muß überall Stellung zu diesem Kongreß nehmen, seine Beratungen mit vollem Ernst verfolgen und seinen Beschlüssen durch den revolutionären Kampf zur Wirksamkeit verhelfen.

Waldenburger Bergland

Zur Internationalen Frauenwoche

Berlin, den 2. März



DIE NEUE FRAUEN-BROSCHÜRE

Erwerbslose und Betriebsstättige!

Noch immer steigert sich die Zahl der Erwerbslosen. / Neue Stilllegungen von Betrieben erfolgen täglich. / Die Erwerbslosen hungern und frieren. / Die Koalitionsregierung unternimmt nichts, um die Not zu lindern. / Wissell führt den Reichstagsbeschluss nicht durch. / Der Kampf um Arbeit, Brot muß verschärft werden.

Rüstet zum Reichs-Erwerbslosentag am 6. März!

Oberes Revier

Augen auf — Taschen zu! Der Denkmalsauschuss der Stadt Gottesberg findet in der Ruwo-Woche ein gefundenes Fresko. Die Umkosten zur Errichtung des Steinhauses sind noch nicht gedeckt, daher findet es der Ausschuss für nötig, während der Ruwo einen Unterhaltungsabend, bestehend aus Vorträgen, Lichtbildern sowie sportlichen Veranstaltungen abzuhalten. Der Reinertrag soll zum Teil die Anschaffungskosten des Steinhauses decken. So sieht die Ruwo in Gottesberg aus! Anstatt den Hilfsorganisationen und der Feuerwehr einen Teil des Ueberflusses zuzuführen, um sich besser auszubauen, wirft man das Geld einfach auf die Straße. Einwohnern von Gottesberg, meidet diese Veranstaltungen! Besucht lieber die Vorträge der Arbeiter-Samariter-Kolonie und opfert dieser einen Betrag, dann findet das Geld richtige Verwendung!

Schweidnitz

Lernt Esperanto! Arbeiterjugend! Arbeitereltern! Lernt und fördert die Weltgesprachen- und Volkstanzbewegungen. Am 12. März läuft ein Esperanto-Kursus für Jugendliche (12-16 Jahre). Am 20. März beginnt ein Lehrkursus für Volkstanzbewegungen (für Erwachsene). Auskunft und Anmeldung bei H. Siegert, Herrenstraße 22.

Stübel. O hättest du lieber geschwiegen! Am 16. Februar hatte der ADGB eine Erwerbsloserversammlung einberufen, aber nur in der „Dredwacht“ bekanntgegeben, die andern konnten es eben riechen, der Vorsitzende des Ortsausschusses sagte, anders hätte er es nicht nötig. In dieser Versammlung erlaubte sich

ein SPDist und Reichsbannermann, Inoffizielle Kollegen als „Subjekte“ zu bezeichnen, weil sie sich zum Wort gemeldet hatten, auch drohte er, mit ihnen „Schlitten zu fahren“. Dieser Herr Frost ist Vorstandsmittglied der Ortskrankenkasse des Landkreises Schweidnitz. So war er im letzten Herbst krank und hatte vergessen — man spricht von Alkoholwirkung — ob die Wahl 7 oder 8 Tage dauerte. Nachher verteilte er Zettel an die Krankenkassenmitglieder, mit der Aufforderung, die Kasse nicht als melkende Kuh zu betrachten. Die Wirkung der Zettel war frappant — Frost meldete sich vor Weib-

nachten krank und ist es bis heute noch. Seine Drogenkrankheit hindert ihn aber nicht, des Bitteren einen Besuch in der Brauerei abzustatten. Er läßt es sich gut schmecken — und schimpft gegen die Kommunisten. Er scheint der berufene Mann dazu zu sein. Wir empfehlen den SPDisten am Ort, weniger auf andere Leute zu schimpfen, desto eifriger aber vor der eigenen Tür zu lehren.

Jauer

Alle RFB-Kameraden kommen am Donnerstag um 19.30 Uhr in den „Ordnung Adler“ zur Mitgliederversammlung. Wichtige Tagesordnung!

Der „N.Z.“-Chauffeur am Steuer

Der Chauffeur unseres Wagens, Genosse Herrmannstorf, schildert im nachstehenden Artikel einen Arbeitstag im Dienste der „Arbeiter-Zeitung“. Unsere Abonnenten werden gewiß mit Interesse seine Ausführungen lesen. Die Redaktion.

Wenn endlich nach langer, mühevoller Arbeit die letzte Materie nach der Stereotypie geschafft wird, beginnt für mich und meinen Begleiter die Post. Mit einer gewissen Scheu wird die Frage aufgeworfen: „Wird die Zeitung pünktlich herauskommen oder nicht?“ hängt es doch davon ab, ob die Provinz die Zeitung zur bestimmten Zeit bekommt. Ungebuldig zittert der Motor, die Seele des Wagens wartend auf den Augenblick, wo ihn ein Hebeldruck dazu auffordert, sein Recht zu geben, um in den paar Minuten, die uns noch bis zur Abfahrt des Zuges zur Verfügung stehen, dorthin zu gelangen, wo wir wir wollen — zum Bahnhof. Während wir in schneller Fahrt unsern Ziele entgegenfliegen, ist jeder Nerv und jede Muskel gespannt, jederzeit gewärtig, daß im nächsten Augenblick sich ein Hindernis in den Weg stellt. Zum Teil sind es die hiesigen Postkellner oder rasende Radfahrer, aber auch ein großer Teil schlafender Passanten, welche die Hindernisse hervorrufen. Passiert dann wirklich ein Unglück, dann heißt es immer: Der Chauffeur ist schuld. Entweder hat er angeblich nicht gehupt oder er ist zu schnell gefahren. Ein falscher Hebeldruck, ein unüberlegtes Handeln kann nicht nur uns, sondern auch andere Menschen in Gefahr bringen.

Nun am Bahnhof! Ein kurzer Blick auf die Uhr zeigt uns, daß noch eine Minute Zeit bis zur Abfahrt des Zuges ist. In aller Eile wird die Wagentür aufgerissen, und im Galopp geht es mit der Zeitungsfänge zum Bahnsteig. Raum ist die Stange im Mittel — ein Pfiff! Fauchend setzt sich der Zug in Bewegung. Ein Lächeln auf den Lippen, langt auch mein Begleiter wieder bei mir an, froh darüber, daß wir es wieder einmal geschafft haben. Mit einer wahren Siegermiene wird die Heimfahrt angetreten.

Aber es kann auch anders kommen! Wenn nämlich vor unserer Abfahrt aus der Druckerlei die Uhr etwas zu schnell gelaufen ist und wir daher den Zug nicht mehr erreichen würden, dann heißt es — auf nach der nächsten oder übernächsten Station. Ein Wettrennen mit dem Zuge beginnt, müssen wir doch bis zur nächsten Station den Zug nicht nur eingeholt, sondern überholt haben, damit die Zeitung noch mitkommt. In den meisten Fällen sind wir Sieger.

Nun heißt es, wieder nach Hause, warten doch auch noch Kolporteur und Händler auf die Zeitung. Die Post hört auch jetzt noch nicht auf, möchte doch jeder zuerst die Zeitung bekommen. Raum haben wir einen Teil beliefert, weist uns die Uhr, daß es schon wieder Zeit ist, lehr zu machen, um den nächsten Kurier zur Bahn zu bringen. Doch jetzt ist es nicht mehr so schlamm mit der Jagerel, konnte doch in der Zwischenzeit alles fertig gemacht werden. Drei bis fünf Minuten Aufenthalt und los geht's.

Vom Bahnhof geht es zum Polizeipräsidium. Warten doch auch dort Beamte, um die Zeitung auf ihren Inhalt zu prüfen und eventuell Strafanträge zu veranlassen. Weiter geht's zu den übrigen Kolporteur und Händlern.

Wenn man das Pech hat, durch eine Panne längere Zeit festzusetzen, so wird man von den übrigen Kunden, die sonst immer die Zeitung pünktlich erhalten, mit schellen Augen angesehen, ja mitunter mit „netten“ Spottworten begrüßt. Nachdem auch der letzte sein Herz ausgeschüttet, ist für uns, abgesehen von einigen Kleinigkeiten, der Zeitpunkt gekommen, den man im allgemeinen Feierabend nennt. Schnell sind die noch nötigen Handgriffe am Wagen gemacht und rein geht's in die Garage. Wenn man dann nach kurzer Zeit die

„Belmat“ erreicht hat, ist man froh, wenn man den durchgestorenen Körper und den ausgerüttelten Nerven Ruhe bieten kann, um am andern Tage wieder auf der Höhe zu sein.

Arbetersport

Fußballspiele für den 3. März

- 15.30: Rapid I — Falk I, Dajselweg; Schwarz W.
- 15.30: Strehlen I — BSC. 1928 I, Strehlen; Genärsch.
- 15.30: Strehlen II — BSC. 1928 II, Strehlen; Genärsch.
- 15.30: Tasmania I — VfB. I, Dlaschin; Gabriel R.
- 15.30: Tasmania II — VfB. II, Dlaschin; Fiedig G.
- 15.30: 1921 I — Dsmitz I, Schlachthof; Brunert R.
- 15.30: 1921 II — Dsmitz II, Schlachthof; Sauer W.
- 15.30: Adler I — Watslawia I, Delp; Gerlach.
- 15.30: VfB. I — Sil-Riders I, Ganda; Bökel.
- 15.30: VfB. II — Sil-Riders II, Ganda; Paul R.
- 15.30: Südost I — Vorwärts I, Klettendorf; Frauß R.
- 15.30: Südost II — Vorwärts II, Klettendorf; Schwabe.
- 15.30: Roberwitz I — Freie Sportfreunde I, Roberwitz; Kronig.
- 15.30: Freiheit I — Einigkeit I, Gröschelwiese; Wende.
- 15.30: Freiheit II — Einigkeit II, Gröschelwiese; Heilmann.
- 15.30: VfB. I — VfB. I, Riemannshöhe; Wloje Fr.
- 15.30: VfB. II — VfB. II, Riemannshöhe; Wunde.
- 15.30: Union I — Hertha I, Deutsch-Dissa; Scharte.
- 15.30: Union II — Hertha II, Deutsch-Dissa; Zeynel S.
- 15.30: Stern I — Trebnitz I, Gröschelwiese; Wula.
- 15.30: Stern II — Trebnitz II, Gröschelwiese; Hoffmann M.
- 15.30: FSB. I — Hundsfeld I, ???; Gomile.
- 15.30: FSB. II — Hundsfeld II, ???; Born R.
- 15.30: VfB. Dels I — 1924 I, Dels; Pohl M.
- 15.30: VfB. Dels II — 1924 II, Dels; Freudenberg.
- 15.30: Sturm I — Sparta I, Mariaghöfen; Knobloch.
- 15.30: Sturm II — Sparta II, Mariaghöfen; Wornbit.
- 15.30: Wader I — Spantab I, ???; Slobinll G.

III und IV. Mannschaften:

- 10.00: Sportfreunde III — VfB. III, Dajselwiese; Nachner.
- 10.00: Südost III — Einigkeit III, Klettendorf; Berger.
- 10.00: Sparta III — Sturm III, Schlachthof; Keller R.
- 10.00: Stern III — West III, Gröschelwiese; Stenzel.
- 10.00: Dsmitz III — Einigkeit IV, ???; Tischke.
- 10.00: Watslawia III — Rapid III, Gröschelwiese; Zedel G.
- 10.00: Sil-Riders III — Sportfreunde IV, Stadion; Wandle.
- 15.30: Wader III — Union III, ???; Salakowik.

Arbeiter-Sportklub Breslau. Sportmassagekurs am Donnerstag, den 28. Februar, um 20 Uhr letzter Kurstag in der Cecilienstraße. Schlußvortrag und Fragenbeantwortung des Genossen Dr. S. Schröder.

Arbeiter-Wintersportklub. Jahresversammlung des Arbeiter-Sportklubs am Donnerstag, dem 28. Februar, um 20 Uhr im 1. Zimmer 18 des Gewerkschaftshauses.

Fußball. A.S.V. „Rapid“. Freitag, den 1. März, Wollerversammlung. Vereinselgentum mitbringen.

Fußballpartie. Berichtigung. Die Spiele VfB. I und II gegen Sil-Riders I und II finden am 3. März, vorm. 9.15 Uhr bzw. 10.45 Uhr, in Ganda statt.

Vereinigte Theater

Lobe-Theater
Von Sonnabend, den 28. 2. bis Freitag, den 1. 3. täglich 20.15 Uhr
Schauspiel
von J. Fehling's Theater
Der blaue Vogel
Sonnabend, 2. 3., 20.15 Uhr
Zum ersten Male!
Karl und Anna
Schauspiel v. Erich Kästner

Thalia-Theater
Von Sonnabend, den 28. 2. bis Freitag, den 1. 3. täglich 20.15 Uhr
Florian Geyer
von Gerhart Hauptmann
Sonnabend, 2. 3., 20.15 Uhr
Zum ersten Male!
Schwengel
Komödie von Peter Bich

Schauspielhaus

Operettenbühne
Breslau
Telephon Nr. 3637

Täglich 20 Uhr
Eine Nacht
in Kalte

Hoher
Nebenverdienst
Fabrikarbeiter
Master amsonst
Schicklich 30
Waldenburger-Str.

Stadttheater Breslau

(Opernhaus)
Mittwoch, 20 Uhr
Abonnements-Vorstellung Serie G 13
Die schöne Helena
Donnerstag, 20 Uhr
Schwanda, der Düssel abspielet
Freitag, 20 Uhr
Abonnements-Vorstellung Serie H 13
Fidelio
Sonnabend, 20 Uhr
Die schöne Helena
Sonntag, 15.30 Uhr
Nachm.-Vorstellung zu ermäßig. Preis. (Gr. 2)
Der Barbier von Sevilla
Sonntag, 19.30 Uhr
Lanzknecht
aus der Hagerstr. auf Scriburg

Büchleinhaus Grundmann
Breslau, Trebnitzer Str. 21
Verkauf v. Anzeigen, Plakate
und Schmuckkarten

Jahrhunderthalle

6 Tage-Rennen

Vom Freitag, 1. März, bis Donnerstag, 7. März 29
Beginn: 10 Uhr abends
(Vorwetthwerbe 8 1/2 Uhr abends)

- mit den Mannschaften
- | | |
|------------------------|---------------------|
| Siradego, Italien | Siegel, Breslau |
| Kochli, Schweiz | Niegor, Breslau |
| Raynard, Frankreich | Dayna, Frankreich |
| Coupy, Frankreich | Cordier, Frankreich |
| Goemans, Belgien | Stokelyack, Belgien |
| Mans, Belgien | Bograwa, Belgien |
| Jan v. Kampen, Holland | Krielen, Belgien |
| Ehmer, Berlin | Kroschel, Berlin |
| Lehmann, Berlin | Wissel, Berlin |
| Babrowski, Berlin | Masthey, Berlin |
| Miethe, Berlin | Knappe, Breslau |
| Frank, Breslau | Kaizer, Breslau |
| Junge, Breslau | Skupinski, Breslau |

Gültigkeit der Eintrittskarten:
Tageskarten: Von mittags 12 Uhr bis 17.30 Uhr
Abendkarten: Von 18 Uhr bis morgens 6 Uhr
Im Innenraum:
2 Kapellen Kapelle Häuser
Vorverkauf: Siehe Plakate

Ämtliche Bekanntmachung von Weißstein

Die Anmeldung der impfpflichtigen Kinder der Gemeinde Weißstein einschließlich Ortsteil Neu-Salzdamm zur Impfung im Jahre 1929 hat spätestens bis zum 10. März 1929 im Einwohner-Meldedamt, Zimmer Nr. 5 des Amtes erbäudes, während der Dienststunden, in der Zeit von vormittags 8 bis 1 Uhr zu erfolgen. Alle von ar. Schwärz. ausgezogenen Eltern, Pflegeeltern usw., deren Kinder im Jahre 1928 und früher auswärts geboren, bisher aber noch nicht mit Erfolg geimpft worden sind, sind zu dieser Anmeldung verpflichtet. Beständig der hier geborenen Kinder, soweit diese seit der Geburt von hier nicht zur Anmeldung gekommen sind, bedarf es keiner Anmeldung zur Impfung. Unterlassungen dieser Meldung werden auf Grund des Impfgesetzes bestraft.
Weißstein, den 22. Februar 1929
Der Gemeindevorsteher
S e r t w i g

Görlitz

Der geehrten Kundschaft zur Kenntnis daß ich die
Bäckerei Neißstr. Nr. 3
täglich erworben habe. Werde stets bemüht sein, die Kundschaft gut und reell zu bedienen.
Ich bitte, mein junges Unternehmen aktivst unterstützen zu wollen.
Gibt auf sämtliche Waren 6% Rabatt!
Achtungsvoll
Alfred Korn und Frau

Ämtliche Bekanntmachungen von Weißstein.

Die hiesigen Volks- und Berufsschulen sowie die katholische Schule in Weißstein und Ober-Salzdamm werden nicht, wie erst bekanntgegeben wurde, am 4. März, sondern bereits am
Donnerstag, dem 28. Februar
wieder eröffnet.
Weißstein, den 28. Februar 1929
Der Gemeindevorsteher
und Vorsitzende der Schuldeputation sowie des kath. Gesamtschulverbandes
S e r t w i g

Sanitäts-Auto

steht ab 1. März 1929 zur Transportzwecken in Unglücks- und Krankheitsfällen zur Verfügung.
Die Anforderung hat beim Wohlfahrtsamt der Gemeinde zu erfolgen, in dringenden Fällen evtl. auch bei der Arbeiter-Samariter-Kolonie und der Sanitäts-Kolonie vom Roten Kreuz durch die Unfallmedizinstellen.
Telephonische Anforderung hat unter Amt Waldenburg Nr. 1842 und 1844 zu erfolgen.
Weißstein, den 28. Februar 1929.
Der Amts- und Gemeindevorsteher
S e r t w i g

Breslauer Arbeitslose heraus

zur Versammlung
Donnerstag, 28. Februar 1929,
nachmittags 2 Uhr

und zwar für Männer im „Zentralballsaal“,
Westendstraße,

für Frauen im „Hubertusaal“, Friedr.-Wilh.-Str.

Tagesordnung:

- 1. Zahlung einer außerordentl. Wirtschaftshilfe,
2. Unsere Kampfmaßnahmen.

Arbeitslose Männer und Frauen! Erscheint zahlreich. Zeigt durch euren Besuch, daß ihr gewillt seid, den Kampf gegen eure Not und Verelendung tatkräftig aufzunehmen.

Der provisorische Erwerbslosen-Ausschuß.

Achtung!

Die am Donnerstag stattfindenden Erwerbslosenversammlungen beginnen um 14 Uhr und nicht, wie gestern angegeben, um 15 Uhr.

Neue Elektrizitätskatastrophe in Breslau

Die Breslauer Elektrizitätswerke sind zum zweiten Male von einem Brande heimgesucht worden, wodurch die gesamte Breslauer Innenstadt ab gestern nachmittag ohne Licht war. In dem Uniformerwerk der Städtischen Elektrizitätswerke an der Kleinen Großenstraße ereignete sich gegen 17.30 Uhr durch die Explosion eines Deckschalters ein Brand, der sich auf die Kabel übergriff und einen Teil von ihnen zerstörte. Das Feuer hatte eine riesige Rauchentwicklung zur Folge. Während das Personal des Werkes sich im allgemeinen rettete, konnte der Maschineningenieur Gregor nicht mehr rechtzeitig das Freie gewinnen. Er wurde zwar bald geborgen, verstarb jedoch auf dem Wege zum Krankenhaus infolge Rauchvergiftung, obwohl man ihn mit Sauerstoff ins Leben zurückzubringen versuchte.

Die Störungen waren um 22 Uhr noch nicht vollkommen behoben. Man sah das an der elektrischen Beleuchtung, die viel weniger hell als gewöhnlich brannte. Die im Störungsgebiet liegenden Autos, die über keine eigene Stromversorgung verfügten, mußten die letzte Abendvorstellung ausfallen lassen.

Angesichts der Tatsache, daß das die zweite Elektrizitätskatastrophe innerhalb ganz kurzer Zeit ist, müssen wir verlangen, daß über die Ursachen dieses neuen Unglücks sofort eine strenge Untersuchung eingeleitet wird. Es ist nun trotz der beschwichtigenden Erklärungen der Werkleitung anlässlich des ersten Kabelbrandes leider das eingetreten, was zu befürchten war. Dem Unglück ist ein Menschenleben zum Opfer gefallen. Es zeigt sich nun, wie recht wir damit hatten, daß wir in unserer Kritik an den Erklärungen des Delegierten, Stadtrat Zimmer, anlässlich des Brandes am Scheiternweg recht hatten, als wir diese Erklärungen als völlig ungenügend bezeichneten. Herr Zimmer sagte damals im Stadtparlament, wir müßten „dem Himmel danken“, daß damals bei der Katastrophe keine Menschen umgelommen seien. Wir verlangen, daß von der Leitung der Werke sofort alles getan wird, um die Betriebssicherheit und das Leben und die Gesundheit der Arbeiter in den städtischen Elektrizitätswerken zu gewährleisten. Die Häufung der Unglücksfälle in den Elektrizitätswerken scheint dafür zu sprechen, daß die Leitung ihren Aufgaben nicht gewachsen ist; sie zeugt auch von Dilettantismus des Herrn Zimmer. Wir verlangen deshalb seinen sofortigen Rücktritt.

Ein tüchtiger Hausverwalter

Der Hausverwalter Neugebauer von der Schulzenwiese hat eine ganze Anzahl von Hausverwaltungen. Von den Mietern der von ihm „betreuten“ Häuser werden Klagen laut, daß der Herr Verwalter beim Einziehen der Mieten sehr rigoros vorgeht. So wird uns aus dem Grundstück Kreuzburger Straße 13 mitgeteilt, daß Mieter, die am Monatsersten die Miete nicht gleich bezahlen können und darum um einige Tage Aufschub bitten, sofort einen Zahlungsbefehl erhalten, so daß sie außer der Miete auch noch die Gerichtskosten zahlen müssen. — Wenn es sich um die Bewilligung von notwendigen Reparaturen handelt, dann ist Herr Neugebauer weniger schnell zur Hand.

Note Hilfe Ost

Sämtliche Parteigenossen müssen am Mittwoch um 20 Uhr im „Weißer Schloß“ erscheinen.

Die Breslauer Kleingartenbewegung. Der Verband Breslauer Kleingartenvereine hielt in diesen Tagen seine ordentliche Jahreshauptversammlung ab, auf der 70 Vereine durch Delegierte vertreten waren. Der Vorsitzende Warhold gab einen Überblick über die geleistete Arbeit im vergangenen Jahre, sowie über die Entwicklung des Kleingartenwesens in Breslau. Der Verband ist in stetigem Wachstum begriffen, ihm sind heute etwa 80 Vereine angeschlossen. Einen großen Erfolg hatte der Verband in der Wahrnehmung der Interessen seiner Mitglieder vor dem Kleingarten-Schiedsgericht zu verzeichnen. In den meisten Fällen konnte er den Vereinen das gekündigte Land erhalten. Zusammen mit der städtischen Kleingartenverwaltung wird an der Ausgestaltung eines Muster-Kleingartens im Ostpark gearbeitet, wie überhaupt der Schaffung von Daueranlagen die größte Aufmerksamkeit während des vergangenen Jahres zugewandt wurde.

Kriegsbeschädigte, Arbeitsinvaliden!
Heute, Mittwoch, 20 Uhr, bei Gans, Gertrudenstr. 15
Werbe-Versammlung
Zut. Bund der Opfer des Krieges und der Arbeit

Oberschlesische Flüchtlinge und das Reichsentschädigungsamt.

Beinahe ein zweiter Fall der ...

Das Breslauer Landgericht hatte sich in vielstündiger Verhandlung mit einer Beschädigungskassette des Regierungsrats von der Bede zu beschäftigen, wobei die Art und Weise des Reichsentschädigungsamts den Flüchtlingen gegenüber voll und ganz ausgerollt wurde. Gegenstand der Anklage bildeten einige Briefe, die ein ober-schlesischer Flüchtling in seiner Verewilligung an dieses Amt gerichtet hatte, und die dem erwähnten Regierungsrat Veranlassung gaben, auf eine Strafverfolgung zu drängen.

Der Flüchtling N. hatte in Oberschlesien ein gutgehendes Geschäft, das er infolge der polnischen Wirren und Verfolgungen im Stich lassen mußte. Später schloß er mit der Breslauer Zweigstelle des Reichsentschädigungsamtes einen Vergleich, der ihm eine Summe von 80 000 Mark zusprach. Fünf Tage nur waren vergangen, als ihm durch die Zweigstelle mitgeteilt wurde, daß die Summe auf 16 000 Mark herabgesetzt worden sei. Alle Anstrengungen, Briefe, Beseherben, Unterredungen, neue Schreiben usw., die der Angestellte geltend machte, konnten die Behörde nicht bewegen, die Summe wieder zu erhöhen. Der Angestellte sah sich mit Recht gequält. Er hatte ein Verzeichnis angefertigt, das alle ihm früher gehörenden Gegenstände enthielt. Die Behörde in der Person des Herrn von der Bede ließ auf Grund dieses Verzeichnisses Zugriffe durch Sachverständige vornehmen, die die Gegenstände nie gesehen, sondern als einzige Unterlage das Verzeichnis benutzen mußten. Der Angestellte setzte Himmel und Erde in Bewegung, um zu erreichen, daß ihm Gelegenheit gegeben werde, an diesen Schätzungen teilzunehmen. Es wurde verweigert. Er bot der Behörde Photographien und Unterlagen an, aus denen hervorgehen sollte, daß sein Eigentum einen wesentlich höheren Wert gehabt habe. Das Reichsentschädigungsamt ging nicht darauf ein.

In seiner begreiflichen Erregung schrieb Herr N. mehrere Briefe, in denen er von einer rigorosen Behandlungsweise sprach, die unsinnig sei, ihn ins Unglück gestürzt habe. Er versuchte die Stunde, die ihn zu der Behörde geführt hatte. Er glaubte immer an Gerechtigkeit, aber er sehe, daß die Deutschen noch grausamer als polnische Insurgenten handeln würden. Und so fort. Angeblich soll er auch Neugierigen getan haben, berart, daß er noch mit dem Regierungsrat abrechnen würde, aber vorher noch mit seinem Widersacher zusammenkommen wolle, und ähnliches mehr. Diese Neugierigen konnten nicht erwiehen werden. Bewiesen aber wurde durch den umfangreichen Zeugenapparat, daß zahlreiche Flüchtlinge sich durch die Praktiken des Reichsentschädigungsamtes auf's Schwerste gequält hätten. Aus dem einen Fall ging hervor, daß das Eigentum eines Flüchtlings von Sachverständigen auf 72 000 Mark geschätzt worden war, trotzdem wollte die Behörde nur 88 000 Mark zahlen. Der Geschäftsführer eines Flüchtlingsverbandes behauptete, daß die meisten

Flüchtlinge schon zitterten, wenn sie mit dem bewußten Regierungsrat zu verhandeln hätten. Denn er stelle, wie der Zeuge sagte, die Nationalen Interessen in den Vordergrund, er konnte sich nicht in die Lage der Flüchtlinge versetzen, sondern sagte, daß der Terror gar nicht so groß gewesen sei, obgleich er die Zustände in den betroffenen Gebieten nicht aus eigener Anschauung kannte. Viele stiegen Drohungen gegen den Regierungsrat aus, und wäre nur ein Teil davon in Erfüllung gegangen, so wären noch ganz andere Fälle passiert als der Fall Langlopp in Berlin. Mit anderen Worten, die Erregung der Flüchtlinge war so gestiegen, daß manche die Absicht hatten, mit Maschinen oder Dynamit vorzugehen. — Auch die weiteren Zeugen wußten nichts Sinnfälliges über den Herrn Regierungsrat auszusagen, man hatte Angst, man zitterte vor ihm usw. Als ein Zeuge sagte, daß sich fast alle Geschädigten über die Sache, die Herr von der Bede festsetzte, bitter beklagten, entschloß sich der Herr Landgerichtsdirektor, der die Verhandlung leitete, die folgende Bemerkung:

„Aber, Herr Reichsanwalt, bedenken Sie doch mal, wie sich die Verurteilten, die von uns abgetrennt werden, nachher über unsere Personen ausprechen werden.“

Eine weise Erkenntnis, Herr Landgerichtsdirektor! Wenn Sie nur die Konsequenzen daraus ziehen würden! — Stundenlang hielt sich die Verhandlung hin. Ganze Aktenfächer werden geprüft, einblättert und teilweise verlesen. Der Herr Regierungsrat, ein sehr alter, sehr weißhaariger Herr, der sehr langsam spricht, kann sich natürlich an vieles nicht mehr erinnern. Bald hat er den Eindruck, als ob ... dann weiß er nicht mehr genau ... an Einzelheiten kann ich mich natürlich nicht mehr erinnern“. Jeder Zuhörer hat, wie auch ein Zeuge sagte, den festen Eindruck, daß dieser würdige Beamte seinen Aufgaben nicht mehr gewachsen war, an fasschem Maße stand, und sich in die Lage der aus ihrer Heimat Vertriebenen absolut nicht versetzen konnte. Sein Vorgesetzter, ein Geheimrat, wohnt der Verhandlung bei. Er sitzt in die Ecke und gelangweilt ab und zu durch sein Monokel und wartet sehnlich auf das Ende. Das ist auch nicht zweifelhaft. Obgleich der Anwalt des Angeschädigten sich stichhaltige Mängel gibt, zahlreiche Zwischenfragen stellt, trotzdem der Angeschädigte durch die dauernden Absehnungen sich in begreiflicher Erregung befindet, obwohl die Zeugenaussagen manche seiner Worte bestätigen, — es hilft alles nichts. Der Herr Staatsanwalt beantragt 200 Mark Geldstrafe, das Gericht erkennt auf eine Strafe von 100 Mark wegen Verleumdung. Alles andere bleibt. Herr von der Bede, in Amt und Würden, das Rechtsgefühl des Gerichts, unantastbar, das Los der Flüchtlinge, welter wie bisher. Was der Angeschädigte, der durch sein „Vaterland“ empfindlich geschädigt wurde und in bitterster Not ist, nun anfangen soll, hat das Gericht ja nicht zu prüfen. Es hat nur die Beledigungen gesühnt, die Ehre des Herrn von der Bede wiederhergestellt.

Waren im Werte von 6000 Mark wurden bei einem Einbruch in die Räume der Firma Guterlet am Neumarkt 10 erbeutet. Die Täter drangen in der Nacht zum Sonntag mittels Nachschlüssels ein und nahmen 252 Stores und 28 einbettige Bettdecken mit.

Mittelschlesien

Weskerwig. Märzrevolutionstheater. Veranstaltet von SPD, KPD und KZMB. am Sonntag, dem 3. März, in Manja's Lokal, verbunden mit Theateraufführung. Zahlreiches Erscheinen wird erwartet.

Wrieg. Der „Wrieger Lante“ zur Erwiderung. In der „Wrieger Zeitung“ Nr. 46 lesen wir: „Arbeitslose, die nicht arbeiten wollen.“ Dem Fellschinder dieses Artikels könnten wir nur antworten, einmal selbst borthin zu fahren, um dort zu arbeiten. Es ist kein Wunder, wenn die Arbeitslosen bei dieser strengen Fäkte und den „horrenden Löhnen“ diese Arbeit verweigern. Wir haben mit Leuten, welche die dortigen Verhältnisse kennen, gesprochen, und diese bezeugten, daß dort nur meistens Jugendliche zu einem Schichtlohn von 3,40 Mark (9 1/2 Stunden) beschäftigt werden. Dann finden die dort Arbeitenden keine menschenwürdige Unterkunft. Ein trasses Beispiel ist die Nieder-Kauziger Braunkohlenindustrie. In verschiedenen Wohnkasernen findet man nicht einmal eine Kantine, und die Arbeiter müssen sich, nachdem sie 9 1/2 Stunden gearbeitet haben, ihr bißchen Essen selbst bereiten. Die Geschäftsbüden liegen von den Wohnkasernen meistens eine halbe Stunde entfernt. Ein weiteres Beispiel: Ein Arbeiter beginnt Montag mit seiner Arbeit, und sein Erfolg ist, daß er bei sparsamer Lebensweise am Freitag der kommenden Woche Schulden hat. Es herrscht noch dazu ein schlimmes Antreiber-system, was ja auch die hohen-Unfallziffern bestätigen. Wenn man jetzt noch berücksichtigt, daß für Knappschafft und Wohnungsmiete 25 Prozent des Verdienstes abgezogen werden, dann kann sich ja jeder denkende Mensch ein Bild machen, wenn ihm nicht das Gehirn verkleistert ist. Von all dem Vorstehenden hat die „Wrieger Lante“ nichts erwähnt, obwohl sie doch „objektiv“ zu sein vorgibt. Gerade die Wrieger Arbeitslosen wissen über derartige Betriebe Bescheid, da ja das Arbeitsamt in Wrieg in dem Verschicken der Arbeitslosen nach diesen Verbannungsorten großes Geleiste hat. Erwerbslos, werft dieses Wrieger Kasseblatt, welches auch als arbeitslos hingestellt, aus euren Wohnungen! Lebt die „Arbeiter-Zeitung“, welche die Interessen des Proletariats vertritt!

(Schluß des redaktionellen Teils.)

Eine neue Art des Kundenkredits. Es sind Zeichen unserer Zeit, daß großen Kreisen der Bevölkerung sehr mehr denn je die Möglichkeit des Einkaufs von notwendigen Verbrauchsgegenständen erschwert wird. Meist liegt die Schwierigkeit in der Bereitstellung der erforderlichen Barmittel, ohne deren Vorhandensein bei dem im Einzelhandel herrschenden Prinzip der Barzahlung bisher jeglicher Einkauf unterbleiben mußte. Die Inanspruchnahme eines Abzahlungsgegeschäfts bedeutete in solchen Fällen, wenn auch nicht die glücklichste Lösung, so doch oft den einzigen Ausweg. Viele haben ihn beschritten, die einen mit mehr, die anderen mit weniger Freude, allen aber wird die Nachsicht willkommen sein, daß es nunmehr gelungen ist, einen neuen, bequemeren und dabei billigeren Weg zu finden.

Vor einigen Wochen nämlich erfolgte in Breslau eine sehr bedeutende Neugründung. Die namhaftesten Einzelhandelsfirmen unserer Stadt, und zwar solche aller Branchen, schlossen sich zu einer gemeinsamen Aktion zusammen und gründeten die sogenannte „Kunden-Kredit-Gesellschaft“. Diese ist es, die in Zukunft helfend eingreifen wird, wenn jemandem die Mittel zu notwendigen Einkäufen fehlen sollten. Sie gibt kreditwürdigen Personen zur Beschaffung von Verbrauchsgegenständen eine Art Warenkreditbrief, mit dessen Hilfe Einkäufe in allen dieser Gesellschaft angeschlossenen Firmen genau so wie mit barem Gelde zu tätigen sind. Der Käufer tritt überhaupt nicht als Abzahlungskunde in Erscheinung, kauft zu Originalpreisen und hat die Auswahl unter den besten Häusern der Stadt. Die Vorteile dieses neuartigen Kreditystems sind derart überzeugend, daß es gewiß von allgemeinem Interesse sein wird, bald Näheres über die „Kunden-Kredit-Gesellschaft“ zu erfahren. Beachten Sie bitte die Anzeige in heutiger Nummer.

Alle Breslauer Jugend-Genossen erscheinen zum öffentlichen Lichtbilder-Vortrag „Elf Jahre Rote Armee“ am Mittwoch um 20 Uhr im Lokal Arndt, Malergasse 20.

An alle Ortsgruppen im Gebiet der Hochwassergefahr! Wir brachten ein Sonderrundschreiben mit Anweisungen bezüglich der Hochwassergefahr zum Versand. Die Ortsgruppen- und Ortsgruppenleitungen müssen in Gemeinschaft mit den kommunikativen und Kreisvertretern sofort dazu Stellung nehmen und in ihrem Gebiet entsprechende Maßnahmen auf Grund der allgemeinen Anweisung ergreifen. W. L. der SPD, Schlesien

Versammlungskalender

- Parteiveranstaltungen
Strehlen, Donnerstag 19 Uhr Kursus bei Mosawitz
Schweibitz, Donnerstag erster Diskussionsabend. Alle Parteigenossen und KZB-Kameraden mitbringen
Kommunistischer Jugendverband
Breslau
- Alle Genossen und Genossinnen, welche Musikinstrumente besitzen, treffen sich Mittwoch um 19.30 Uhr bei A. D. K. Kreuzstraße 38, zweites Nebenzimmer. (Die Breslauer Musikl.)
- Mittwoch 20 Uhr öffentlicher Lichtbildvortrag im Lokal Arndt, Malergasse. Eintritt frei!
Jung-Spartakus-Bund
Breslau
- Gruppe Lenin (Süd), Mittwoch 18 Uhr Helmaßend bei Sante, Friedrichstraße. Bericht von der Reichskonferenz des KZB.
- Gruppe Schottländer (Nord), Donnerstag 18 Uhr Mittelgliederbesprechung. Bericht des Genossen Moberl.
Roter Frontkämpfer-Bund
Breslau
- Abt. 2, Heute 10 bis 21 Uhr Musikabstimmung bei Meisig, Uferstraße. Alles hat zu erscheinen.
- Abt. 3, Mittwoch 20 Uhr bei Schneidler, Rosenstraße. Funktionärsbesprechung. Erscheinen ist Pflicht.
- Abt. 3 und Rote Jungfront, Donnerstag 19 Uhr Auftreten am Weizenbuckler Platz. Rede hat ebenfalls zu erscheinen.
- Roter Frontkämpfer-Bund, Donnerstag 20 Uhr Mittelgliederbesprechung in der „Sonne“, Gatterberg. Oberer Revier. Alle KZB-Kameraden erscheinen Mittwoch um 18 Uhr im „Schwarzhaus“ zum Abstellungsabend.
Rote Jungfront
Breslau
- Donnerstag 20 Uhr öffentlicher Kameradschaftsabend in der „Stadt Kamaslau“, Malgasse. Referent anwesend.
- Mittwoch 20 Uhr Mittelgliederbesprechung bei Meisig, Ober-, Ede Burpstraße.
Waldenburg, Abt. 1, Kameradschaftsabend Donnerstag 19.30 Uhr bei Kam. Stiller. Thema: Märzaufräuber.
Sonstige Organisationen
Breslau
- Rote Hilfe Süd, Mittwoch 20 Uhr Mittelgliederbesprechung bei Sante, Friedrichstraße 41.
- Deutscher Arbeiter-Studenten-Bund, Alle Mitglieder treffen sich Freitag, den 1. März, 20.30 Uhr, in der „Weißer Schloß“, Zafenschtrasse 30, zur letzten Besprechung über die Organisation der Wochenendtagung am 2. und 3. März.
- Bayern, Freie Arbeiterjugend, am Donnerstag, 20 Uhr, im Heim Mittelgliederbesprechung.

Gewerkschaftshaus-Lichtspiele

Mittwoch, Donnerstag, Freitag, 5 und 8 Uhr
Jugend hat Zutritt
Drei Tage lachen
über die beiden Sportlehrer
Pat und Patachon und bei dem Lustspiel
Der General
mit Buster Keaton.
Arbeiter Sportkartell, FV.

Niederschlesien

Görlitz

Görlitz ohne Kohlen. Der Kohlen- und Koks-mangel in Görlitz hat sich infolge der Kälte derart verschärft, daß sich der Magistrat „Jünglingen“ nicht einschneidende Maßnahmen zu ergreifen. Nachdem bereits Mitte des Monats mehrfach mehrere Schulen vorübergehend geschlossen worden waren, werden von Mittwoch, den 27. Februar, an, alle Schulen bis auf unbestimmte Zeit geschlossen bleiben. Ebenso bleiben bis auf weiteres die Brauereibäder, die Gedenkhalle, die Stadtbücherei und alle Turnhallen mit einer einzigen Ausnahme geschlossen. Die Stadtverwaltung hat sich an den Reichskohlenkommissionar gewandt, um zu erreichen, daß möglichst bald die Kohlenversorgung aus Oberschlesien nach Görlitz wieder aufgenommen wird, da der größte Teil des von Görlitz benötigten Koffes aus Oberschlesien bezogen wird.

Der Narbenarmer Münchmeyer und seine Nazis

Am 22. Februar hielten die Nationalsozialisten im „Lobos“ eine öffentliche Versammlung ab. Der Referent, Pfarrer Münchmeyer aus Worsum, rühmlichst bekannt als Narbenkontrollleur an wehlichen Unterleiben, verzapfte den gewöhnlichen Zinnober, d. h. er versuchte der Versammlung in einer dreistündigen Rede „treue deutsche Denker“ einzuführen, und zog in der gewohnten Gabelkreuzmanier über alles „nichtarische“ her. Er schmei, seinem Benehmen nach, gemessen an seinen eigenen Ausführungen, bereits auch schon „verfälscht“ zu sein, behaupten doch Nazis, daß nur Juden „mit die Hand“ reden! An dieser Art Sprache hat es Herr Münchmeyer allerdings nicht fehlen lassen und man wußte wirklich nicht, ob man glauben sollte, einen ernsthaften Politiker vor sich zu haben oder aber die neueste Konkurrenz des berühmten Slowak Fratinelli bzw. des Komikers Richard Knäppel-Kunze in neuer verbesserter Auflage. Zu dem angekündigten Thema sprach er kein Wort, nannte sich aber dafür mit Pathos, dabei auf seine mit dem G. R. I. gekürzte Feldpredigerbrust klopfend „Revolutionär“! Seine wirkliche revolutionäre Überzeugung und sein revolutionärer Kampf gegen den Parlamentarismus wurden illustriert durch seinen Ausspruch von der „verfassungsmäßigen Diktatur“. Weil er der Meinung ist, daß eine Revolution mit Plannutzen und großer Klappe gemacht werden kann, nannte er unseren Führer Naz Hoels einen „Nordbrenner“. Als ein sich zur Diskussion meldender Arbeiter gegen diese Bezeichnung protestierte und klarlegte, daß man zumindest Dittler und Lüdenborff gleichfalls Nordbrenner seien, nach er kam in ein Wespennest; dieser Vergleich trug ihm von seiten des Nazi-Sauleiters Brüdner-Breslau die Bezeichnung „Schweinhund“ ein. Wir wissen jetzt also, in welcher Art und Form sich das „deutsche Wesen“ offenbart, an dem gemäß des an der Bühne aufgehängten Zitates noch die Welt genesen soll. Daß der ehemalige Offizier Brüdner den alten Zeiten nachtrauert, ist verständlich, konnte er doch gemäß der damaligen „Kasernenhospitalität“ derartige Ausdrücke ungestraft gebrauchen. Während sie damals die Karriere beschleunigten halfen und als Bestätigung echten deutschen Offiziersgeistes galten, können sie heute höchstens eine Verleumdungslage nach sich ziehen. Herr Brüdner scheint sich mit dem simplen Zivildienst noch nicht recht befreunden zu können. Brüdner hatte es auch mitfühlend übernommen, den Diskussionsredner auf die nationalsozialistische Art zurechtzuweisen, weil die Frage, seit wann und warum Pfarrer Münchmeyer a. D. sei, und ob dies nicht in Zusammenhang mit der bewußten Narbenuntersuchung stehe, dem Pfarrer die Luft verschlug. Trotz mehrfacher Erinnerung wurde keine dieser Fragen beantwortet. Man verlor nur einen kleinen „Dreh“, indem man erklärte, die Narbe des Herrn Münchmeyer sei eine persönliche Sache und gehöre nicht hierher. Aber auch die heute brennendste Tagesfrage „Erwerbslosenfürsorge und Saisonarbeiter-Sondergesetz“ fiel kein Wort. Diese Art „Arbeiterführer“ spekuliert auf die Dummheit der Arbeiter und hat nicht nötig, sich mit derartigen Fragen zu beschäftigen. Sie selbst sitzen warm und brauchen nicht stempeln gehen. Arbeiter, gebt dieser Sorte die rechte Antwort. Herr Münchmeyer sollte seine ehemaligen Kollegen ins rechte Licht als Lügner, weil es eigentlich heute keinen Gefährlichen mehr geben dürfte, der zu Reichsmächten predigt „Friede auf Erden“, denn ein neuer Krieg sehe vor der Tür. Auf diesen kleinen Fehltritt hin betonte er es jedoch, besonders, daß die N. S. D. A. P. auf „christlicher Grundlage“ stünde. Er führte zwar noch ein paar Bibelzitate an, sprach aber nicht vom „Dulde dich nicht töten“. Im Gegenteil bereitete er jene Stimmung vor, aus der heraus Arbeiter gemeuchelt wurden; denn er erklärte, wenn man einen „Landesverräter“ umlege, so sei dies kein Mord. Der Landesverräter im nationalsozialistischem Sinne sind, haben die Fememorde ja zur Genüge bewiesen.

Arbeiter, schaut diesen Herrschaften einmal genau auf die Finger und organisiert euch restlos in der K. P. D., damit diesen Leuten ihr lichtbeutes Handwerk gelegt wird und sie die Abrechnung erhalten, die ihnen zutritt.

Prometheus.

Noter Rummel des Kommunistischen Jugendverbandes.

Am Freitag, dem 1. März, findet der „Noter Rummel“ nicht, wie vorher bekannt gegeben, im Gasthof „Zur Altstadt“, sondern im Restaurant „Zum Feljeneller“, Sonnenstraße 5, statt! Wir bitten alle Arbeiter und Arbeiterinnen, sich rechtzeitig Eintrittskarten zum Preise von 20 Pfg., welche in der Geschäftsstelle, Sunitz 6, sowie bei sämtlichen Jugendmitgliedern zu haben sind, zu besorgen! Für jeden jungen Arbeiter sowie jede Arbeiterin muß die Parole sein: Am Freitag, dem 1. März, geht alles zum Noter Rummel der Kommunistischen Jugend. Einlaß 19 Uhr. Anfang 20 Uhr!

Am Donnerstag erscheinen sämtliche Mitglieder Punkt 20 Uhr im Feljeneller. Mandolinengruppe der Jugend erscheint ebenfalls.

Aus der Erwerbslosenbewegung in Riesth

Auch hier ist ein dauerndes Ansteigen der Erwerbslosenziffern zu verzeichnen. Tägliche Massenmeldungen bestätigen das. Am 16. Februar fand wiederum eine Erwerbslosenversammlung statt. Der Arbeitsamts-Vorsitzende Barthel versuchte noch einige Stunden vorher den Erwerbslosen einzureden, daß die Versammlung ausfällt. Trotz dieser bewußten Fretzerei und Sabotage seitens dieser SPD-Große hatte sich eine stattliche Anzahl Erwerbsloser eingefunden. Zum ersten Punkt der Tagesordnung wurde ein Bericht der Kreiserverwerbslosenkonferenz entgegengenommen. In 2 referierte der Kollege Wallweber über das Erwerbslosenproblem im allgemeinen und schilderte in oftmals von härmlichem Beifall unterbrochenen Worten die Auswirkungen des Geistes in der Sonder- und Krüppelfürsorge. Die Tatsache, daß die SPD nicht nur diesen Schandgesetzen zustimmte, sondern obendrein die Erwerbslosen zu verschonen suchte, indem sie ihre eigenen Anträge niederstimmte, löste einen Sturm der Entrüstung in der Versammlung aus. Eine Resolution, welche in Horka auf der Kreiserverwerbslosenkonferenz angenommen wurde, kam zur Beratung und fand ebenfalls einstimmige Annahme. Die in der Resolution enthaltenen Forderungen, Beschaffung von Hausbrand, Kartoffeln, Schulkinderpflege und Gewährung von Mietenbeiträgen, glaubten die Erwerbslosen als Mindestforderungen und als durchführbar betrachten zu können, erhielt doch selbst schon so ein kleiner Präsident des Landesarbeitsamtes ein nettes Lächeln von jährlich 7500 Reichsmark.

In anerkennenswerter Weise stützten der Kantinenpächter Lorenz, Fleischermeister Liebig und Kollenerpächter Engelke 100

Vorklone Mittagessen. — Barthel vom Arbeitsamt wurde durch die Spender in Kenntnis gesetzt, um die Erwerbslosen zu benachteiligen. Barthel benachteiligte nicht den Erwerbslosenrat, sondern seine Freunde, SPD- und Gewerkschaftsbeamten, die sich schnell bereit fanden, die zur Ausgabe gelangten Gelder zu verabsorgen. Man erweckte damit den Anschein, als seien die Mittel von den Gewerkschaften spendiert worden. Wir halten es für absurd, daß sich diese Leute noch an die leeren Schüsseln der Erwerbslosen drängen. Rechtzeitig erhielt der Erwerbslosenrat Kenntnis und verhinderte eine einseitige Verteilung und machte es einer SPD- und Gewerkschaftsbürokratie unmöglich, sich mit fremden Federn zu schmücken.

Liegnitz

Am Sonntagabend veranstaltete das Reichsbanner eine Gründungsfeier, wo der Landtagsabgeordnete Lehmann-Girschberg wieder einmal so richtig das Erleben und die Haltung der SPD preisgab in der Frage des Wehrprogramms. Wir glauben, die Proleten haben auch erkannt in der Wehrfrage. Ihr redet immer vom Schutz der Republik gegen „staatsgefährliche Elemente“. Der Schutz besteht darin, daß man die Reichsbannerleute gegen den NSD. aufbebt. Mit einem schönen 21 Bahnen werdet ihr eure Republik vor Erschütterungen auch nicht schützen können.

Gerausfordernde Antwort vom Wohlfahrtsamt!

Der erwerbslose Arbeiter A. Scholz, der schon sehr lange erwerbslos ist, Ernährer von Frau und vier Kindern im Alter von 2-12 Jahren, stellte den Antrag auf Beihilfe zur Miete, da er rückständig ist. Jetzt erhielt er folgendes wörtliches Schreiben zurück: „Ihr Gesuch vom 18. d. M. auf Bezahlung der rückständigen Miete müssen wir ablehnen. Ihr und Ihrer Familie notwendiger Unterhalt ist durch Ihre Erwerbslosenunterstützung in Höhe von 21,35 Mark wöchentlich sichergestellt. (Unterschriften).“

Wir empfehlen Herrn Scholz, seine Familie einmal mit 21 Mark zu unterhalten. Wir werden alle SPD-Arbeiter aufklären

über die „Arbeit“ ihres Degenerenten beim Wohlfahrtsamt. — Die Arbeiter werden auch die Antwort geben bei der Herbstwahl.

Groß-Betzern. Als sonderbare Größen entpuppen sich die beiden Gemeinderatsmitglieder, der Gemeindevorsteher Hermann und der Böttcher Hirschfelder (SPD). Sie sind der Meinung, daß Kleinseher und alle Arbeiter, die 1.20 Mark und mehr verdienen, und als Saisonarbeiter gelten, überhaupt keine Unterstützung erhalten dürfen. Bei der Arbeitslosenversammlung ist es vorgekommen, daß Formulare, welche von den Arbeitslosen ausgefüllt wurden, vom Gemeindevorsteher Hermann geändert wurden zum Nachteil der Kollegen. Als sich die Kollegen bei Hirschfelder beschwerten, äußerte er sich, für Nichtmitglied der SPD. Habe er keinerlei Interesse. Euch Kollegen rufen wir zu: Habt Ihr erst den einen Schritt getan, und den Panzerkreuzerjagdklassen den Rücken gekehrt, so macht auch — den zweiten Schritt und werdet Mitglieder der SPD. und Helfer der „Arbeiter-Zeitung“. Werft die Bürgerpeist (Wohlfahrt) im Dogen in die Latrine!

Maynau

Aus der Bewegung.

Achtung! Heute Mittwoch, abends 8 Uhr, erscheinen alle Genossinnen, Genossen und Kameraden des NSD. zum Kurkurs. Abend der Partei im Volkshaus. Referent Genosse Adolfs-Berlin ist anwesend.

Alle Genossen und Kameraden müssen sich den Sonntag, den 3. März, für eine Werbe- und Landpropaganda frei halten. Die Beteiligung ist wegen der Wichtigkeit für alle Pflicht.

Aus dem Riesengebirge

Girschberg. Am Donnerstag, dem 28. Februar, abends 8 Uhr, findet im Berliner Hof eine außerordentlich wichtige Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Girschberg statt. Wir machen es jedem Genossen zur Pflicht, wegen der großen Wichtigkeit zu erscheinen. Referent anwesend.

DER NEUE KUNDEN- KREDIT

*Befreit Sie
von Ihren
Sorgen*

Es ist zur Genüge bekannt, daß in weiten Kreisen Anschaffungen wichtiger Gebrauchsgegenstände unterbleiben müssen, weil die erforderlichen Barmittel im Moment nichtverfügbar sind. Bisher war in solchen Fällen die Inanspruchnahme eines Abzahlungs-Geschäfts als einzige Lösung gegeben, in Zukunft jedoch zeigt KUNDEN-KREDIT einen besseren und billigeren Weg. KUNDEN-KREDIT gibt nämlich kreditwürdigen Personen aller Bevölkerungsschichten zur Anschaffung von Gebrauchsgegenständen eine Art Waren-Kredit, der dem Käufer 71 führende Breslauer Häuser als Einkaufsgebiet erschließt. Der Käufer ist nicht mehr wie bei einem Abzahlungsgeschäft auf eine einzelne Bezugsquelle angewiesen, sondern hat die Auswahl unter den leistungsfähigsten Geschäften der Stadt, kann das kaufen, was ihm gefällt, und bezahlt nicht einen Pfennig mehr als der Barkäufer. KUNDEN-KREDIT erlaubt restlose Ausnutzung der Kaufkraft und bietet bedeutende Vorteile, die sich jeder dienstbar machen sollte.

Verlangen Sie nähere Auskunft durch

KUNDEN-KREDIT
G. M. B. H.

Breslau, Gartenstraße 67 II. (Capitol)



KUNDEN-KREDIT dient einer sozialen Aufgabe. Er erleichtert Ihnen wichtige Einkäufe und bessert Ihre wirtschaftliche Lage durch die Ersparnisse, die Sie erzielen! Danken Sie daran! KUNDEN-KREDIT wird in Ihrem Leben jederzeit eine dankbare Rolle spielen!

ERÖFFNUNG: 1. MARZ

Oberschlesien

Werttätige Oberschlesiens organisiert und führt den Kampf gegen den Faschismus

Mehr als hundert Millionen Menschen in Europa — die Werttätigen Italiens, Polens, Baltikländer — schwächen unter dem Joch des Faschismus. Die Bilanz ist ein ungeheures Passivum für die gesamte werttätige Klasse.

Die gewalttätige Unterdrückung der Volksmassen, ihre vollkommene politische Entrechtung und ihre Ausschaltung von der Anteilnahme am öffentlichen Leben sind der Ausdruck eines politischen Verfalls. Eine lange Reihe von Ausnahmegeetzen sanktioniert die politische Elitaverleumdung, die nicht ebenso denken wie die regierende Klasse. Sonder-Tribunale verurteilen aufwachen Gegner des Faschismus zu Sühnen von Jahren Zuchthausstrafe, für „Verbrechen“, die den Verurteilten zur Ehre gereichen. Denn ihr „Verbrechen“ besteht in der Verteilung ausgebeuteter Arbeiter, in der Verbreitung aufläuternder Bücher und Zeitungen, in der Organisation von proletarischen Organisationen, die auf dem Boden des Klassenkampfes stehen und ähnliches mehr. Besonders brutal ist die Behandlung der nationalen Minderheiten, denen die elementarsten Menschen- und Bürgerrechte aberkannt werden.

Eine noch nie dagewesene Senkung des Lebensniveaus aller werttätigen Schichten und ein allgemeiner Verfall sind die Folgen dieses Regimes.

Nach außen hin ist die machtkästerne Expansionspolitik des Faschismus eine ungeheure Verschärfung der Kriegsgefahr. Der Faschismus ist daher nicht etwa die innere Angelegenheit der faschistischen Länder allein, er ist eine Gefahr für die gesamte Proletarierklasse.

Jedem Proletarier und jeder Proletarierin muß die Frage gestellt werden:

„Auf wessen Seite steht du? Auf der des Feindes oder der seiner Opfer?“

Ohne Unterschied der parteipolitischen, gewerkschaftlichen und religiösen Einstellung haben sich alle ehrlichen Gegner des Faschismus in eine Kampffront zusammengeschlossen. Dem Faschismus muß ein

mächtiger Damm aus den vereinten proletarischen Kräften entgegen gestellt werden. Organisiert muß der Kampf gegen den Faschismus geführt werden. Die Schlagkraft des Proletariats wird dadurch um ein Vielfaches gesteigert werden können.

Die Kampagne gegen den Faschismus wird international geführt. Aus dieser Erkenntnis heraus findet am 9. und 10. März in Berlin ein internationaler Antifaschistischer Kongreß statt. Der Kongreß soll der Sammelplatz aller antifaschistischen Kräfte sein. Der Kongreß soll der Ausgangspunkt für eine breite und tiefe Bewegung werden, die die Gegner des Faschismus und der Reaktion in allen Ländern aufrüttelt.

Wir appellieren an die obereschlesische Arbeiterklasse und an ihre Organisationen, da sie die Hauptträger des Fortschritts in der gegenwärtigen geschichtlichen Epoche sind. Möge unser Ruf zu den Arbeitern in Stadt und Land dringen — zu euch allen, die ihr durch eure Arbeit den Reichtum schafft, aber verurteilt seid, mit euren Frauen und Kindern in elender Fron zu leben. Versammelt euch auf euren Arbeitsstätten und in euren Organisationen und wählt eure Vertreter zum antifaschistischen Kongreß.

Die Führung der Kampagne gegen den Faschismus liegt in den Händen eines antifaschistischen Komitees für Oberschlesien, dem sich bis jetzt die Note Hilfe, die Internationale Arbeiterhilfe, die Kommunistische Partei, der Kommunistische Jugendverband und der Note Frontkämpferbund angeschlossen haben.

Klassengenossen und -genossinnen! Nehmt zur Frage des Kampfes gegen den Faschismus in euren Organisationen sofort Stellung und beschließt die Teilnahme eurer Organisation an diesem Komitee. Sorgt für eine breite organisierte Kampfbasis!

Nieder mit dem Faschismus!

Es lebe der Kampf um die Befreiung von seinem Joch!

Antifaschistisches Komitee für Oberschlesien.

Oberschlesischer parlamentarischer Abend in Berlin und das obereschlesische Glend

Ein parlamentarischer Rummel jagt den anderen in Oberschlesien. In den letzten Monaten wechselten Ministerbesuche, und auch der „Reiter“ nahm das Glend und die Not in Augenschein. Schmalzige Reden bei Festessen und Champagner wurden gehalten und Hilfe für den deutschen Osten zugesagt. Zehntausende von Mark haben die Kommunisten für diese Rummel rausgeworfen. Die Parlamentarier von rechts bis zu den Sozialdemokraten lagen in halber Eintracht und protestierten in den obereschlesischen Luxus-Vergnügungstätten, wie „Admiralpalast“, „Haus Oberschlesien“, und gedachten hierbei der „Notlage des obereschlesischen Proletariats“.

Der Vorsitzende des Provinzialausschusses, Kononius W i l l a, hat das Bedürfnis, einen solchen Rummel in Berlin abzuhalten. Derselbe ist für Mittwoch, den 27. Februar, in Berlin, Gaststätte „Rheingold“, Kaiseraal, in Form eines parlamentarischen Abends angelegt worden. Dem vorliegenden Programm nach werden kurze Ausführungen obereschlesischer Parlamentarier von den Deutschnationalen bis zu den Panzerkreuzer-Sozialisten Nowski, Nowak, Stellung, und den Gewerkschaften folgen.

Den Teilnehmern steht dem Programm nach bloß ein kaltes Büfett zur Verfügung. Die Kosten für solche „kleine Imbisse“ sind ja bekannt. Sie gehen in die Tausende von Mark, und die wert-

tätigen Steuerzahler müssen blechen. Für die sozial-Hilfsbedürftigen sind keine Mittel vorhanden!

Die bürgerlich-sozialdemokratische Presse wird die dort gehaltenen Reden in pompöser Aufmachung bringen, die hinauslaufen werden auf die Forderung von Hilfsmassnahmen durch das Reich und Preußen. Wenn Hilfsmassnahmen von Reich und Preußen eintraten, so in Form von langfristigen Krediten und Subventionen für die Industriebaronen. Für die Bänderung der Not und des Glends auf allen Gebieten, die die werttätigen Schichten auf das empfindlichste treffen, hat man bis jetzt nichts übrig gehabt und wird auch in der Zukunft nichts übrig haben. Auch die Teilnahme von sozialdemokratischen Parlamentariern und reformistischen Gewerkschaftsführern hat und wird auch in der Zukunft nichts an diesen Zuständen ändern können. Für die Not der Industriellen haben sie stets ein williges Ohr gehabt, nicht aber für die der Proleten.

Die Arbeiter, Angestellten, kleinen Beamten, Gewerbetreibenden und Kleinbauern müssen endlich erkennen, daß solche Rummel nur Mandarnt sind. Neue Illusionen sollen nur genährt werden.

Nicht kombastische Reden, sondern außerparlamentarischer Kampf der Werttätigen in Stadt und Land muß einsetzen, um die proletarischen Forderungen durchzusetzen!

Neustadt

Hausbesitzer-Diktatur

Der Inflationshausbesitzer K u p f a, Waderstraße 15, mit dem wir uns bereits beschäftigt haben, hat ganz besondere Umgangsmethoden mit seinen Mietern. Als Vorstandmitglied des hiesigen Haus- und Grundbesitzervereins sätzt er sich anscheinend bezusen, den Hausbesitzern ein Vorbild zu sein. Ein Arbeiter, der im Hause des K. wohnt, hat den Wort, da derselbe Büchermiete verlangt, verlagert zwecks Feststellung der Friedensmiete. Der Arbeiter muß für einen einseitigen Raum von 21,5 Quadratmeter 11,44 Mark monatliche Miete bezahlen. Solange er sich beliesig übervertellen ließ, war der Wirt äußerst freundlich, jedoch jetzt spart er nicht mit „echt deutschen“ Grobheiten, wie: „Sie sind der größte Lump, den ich je im Hause hatte!“ Wenn Sie die Lage nicht zurückziehen, können Sie noch Badpfaffen kriegen!“ „Der Schweinefall ist noch viel zu gut für Sie!“ Ferner erklärte er: „Das würde auch passen, keine Miete zahlen und das Geld verkaufen!“

Herr K u p f a! Wer lag denn schon einige Male in sinnlos betrunkenem Zustande auf der Treppe und konnte seine Wohnung nicht finden?

Dieser Hauswirt, der ein so „einnehmendes“ Wesen zeigt, spart aber dann um so mehr, wenn es sich um notwendige Reparaturen handelt. Ein Mieter seines Hauses hat einen alten baufälligen Kachelofen in seiner Stube, der fast unbrauchbar ist. Selbst die Baupolizei mußte zugeben, daß ein neuer Ofen sehr nötig ist. Aber Herr Kupfa schert sich wenig darum. Mag der Prolet frieren, mag er samt Familie verrotten, für den „nationalen“ Wirt bildet der Mieter nur ein Ausbeutungsobjekt. Der Haus- und Grundbesitzerverein konnte wahrlich keinen „besseren“ Mann finden, um seine Interessen im Wohnungsausschuß wahrzunehmen.

Rathbor

Von der roten Hilfe. Jeden ersten Freitag eines jeden Monats Mitgliederversammlung pünktlich 19 Uhr in der „Stadt Troppau“ bei Cajal, Troppauer Straße. Jedes Mitglied hat zu erscheinen. Freunde und Sympathisierende sind willkommen! Nach der Versammlung kurze Funktionärbericht! Tagesordnung ist interessant, sie wird in der Versammlung bekanntgemacht.

Patschkau

Häuser unter Wasser

Am Sonnabend, 16. Februar, erschien der Stellenbesitzer Bach von Gostitz bei unseren Genossen und teilte folgendes mit: Sein Haus und der Stall stehen unter Wasser, Menschen und Vieh sind in Gefahr. Er wandte sich an den Gemeindevorsteher. Dieser sagte ihm: „Hörst du das nicht an, er solle sich an die Stadt Patschkau wenden, weil die Fischerei in dem vorbeistehenden Wasser der Stadt Patschkau geföhre.“ Er wandte sich an den zuständigen Landjäger und an den Herrn Fluchmeister Kruschwitz in Patschkau. Da Herr Kruschwitz ihm keine direkte Hilfe zusprach, sagte Bach: „Ich werde mich an meine

Partei wenden.“ Darauf erhielt er die Antwort: „Na, da lassen Sie sich nur von den Kommunisten helfen.“

Die Genossen gingen mit Herrn Bach zum Polizeikommissar, der ihnen versprach, den Oberlandjäger Herrn Gorkle davon zu benachrichtigen. Dieser versprach, die Sache sofort in die Hand zu nehmen. Daraufhin wurden am Montag die ersten Arbeiten im Gostitzbach geleistet.

Herr Stadtrat Hauschild (E.P.D.) von Patschkau veröffentlichte ein Eingelands in dem Patschkauer Wochenblatt (Zentrumsbblatt). Darin behauptet er, daß von dem Herrn Gemeindevorsteher aus Gostitz alles getan würde, um den in Not befindlichen Leuten zu helfen. Auch lehnte sich Herr Hauschild in seinem Eingelands warm für die Firma Pieslich ein, wo er als Wertmeister beschäftigt ist. Wir möchten dazu sagen, daß die Stadt Patschkau (die Steuerzahler) der Firma gegenüber doch schon alles getan hat, daß unseres Erachtens auch weitere Geldmittel nicht helfen können. Der eigentliche Besitzer sowie die rechte Hand desselben leiden noch keine Not, nur die Arbeiter waren es, denen man jahrelang die lauer verbleibenden Groschen zurückbehalten hat. Diese haben sie zum Teil heute noch zu bekommen.

Die schlummernden Politiker, die den Arbeitern Arbeit und Brot versprochen, machen sich nun so langsam bemerkbar, nachdem sie jahrelang der Öffentlichkeit ferngeblieben sind, daß heißt — im Zentrumsbblatt. Ja, ja, Rathherr zu sein ist nicht so einfach, die letzten fünf Jahre sind nun verfloßen, nun, da dieses Jahr die Wahlen sind, heißt es, sich heizellen auf die Socken zu machen, damit man wieder einen Sitz bekommt. Warum schrieb Herr Hauschild dieses Eingelands nicht in seine Parteiorgan („Volkswort“)? Er weiß ja selbst Bescheid, daß unter 20 Lesern dieses Blättchens nicht viel Wahlpropaganda zu treiben ist.

Oppeln

Herr Ziegler und die städtische Badeanstalt

Wir berichteten vor einigen Monaten, daß durch das Eingreifen der kommunistischen Stadtverordnetenfraktion ein Mädchen, welches bisher in der städtischen Warmbadeanstalt nur gegen Trinkgeld angestellt war, jetzt seinen tarifmäßigen Lohn erhält. Dem städtischen Beamten Ziegler, der sich um diese Badeanstalt zu kümmern hat, ist dieser unwürdige Zustand, ohne festen Lohn arbeiten zu müssen, bisher nicht aufgefallen, dafür hat er sich jetzt den Kopf zerbrochen, ob nicht etwa das Mädchen, nachdem es den festen Lohn von 18 bis 20 Mark pro Woche erhält, noch außerdem von manchem Badegast 5 oder 10 Pfennige Trinkgeld weiter erhalten könnte. Es würde dann wohl gar zu reich werden und könnte sich satt essen. Herr Ziegler

Antifaschistisches Kampfkomitee

Wir geben hiermit die Adresse des Vorsitzenden des Antifaschistischen Kampfkomitees für Oberschlesien bekannt. Sie lautet: Georg Jahn, Rumpenburg, Schöcherplatz 12.

Alle Zuschriften und Anfragen sind an die vorstehende Adresse zu richten.

müsse das verhindern und er gab strengste Anweisung, Trinkgelder dürfen von dem Badeanstaltspersonal auf keinen Fall mehr angenommen werden. Das genügte ihm aber noch nicht und er ließ Plakate drucken und in sämtlichen Zellen anschlagen, wo drauf stand: „Dem Personal ist das Annehmen von Trinkgeldern strengstens verboten.“

Eine mündliche Beschwerde beim Dezernenten der städtischen Betriebsämter hatte sofort den Erfolg, daß dieser Unzufriedenheiten mußte. Auf was für einen albernem Plan wird dieser Mensch, der scheinbar nichts anderes zu tun hat, jetzt bloß kommen?

11 Jahre Rote Armee

Der Lichtbildvortrag „11 Jahre Rote Armee“ am vergangenen Sonntag hätte besser besucht sein können. Das lag aber gewiß nur daran, daß erst einen Tag vorher die Propaganda dafür einsetzte und die Kameraden nicht genügend aufmerksam gemacht worden waren. Die Lichtbilder selbst sowie die erklärenden Erklärungen des Kameraden G r e n d l, der die Rote Armee aus eigener Anschauung kennt, fanden größte Aufmerksamkeit.

Erwerbslosenversammlung

Freitag, den 1. März, nachmittags 3 Uhr, findet im Schützenhaus eine Erwerbslosenversammlung statt, in welcher voraussichtlich Reichstagsabgeordneter Genosse J a d a s c h sprechen wird.

Berichtigung

Die Redaktion der „Oppelner Zeitung“ sendet uns folgende Berichtigung:

„Es ist unrichtig, daß Stadtverordnetenvorsteher K a l u z a Besitzer der „Oppelner Zeitung“ geworden ist. Auszahlungen an Gesellschaften sind in letzter Zeit überhaupt nicht erfolgt. Seit der Gründung der G. m. b. H. hat sich an den Besitzverhältnissen unserer Zeitung nichts geändert.“

Vortrag von Dr. Awoczyl

Von der Arbeiter-Samariterkolonne Oppeln wird uns mitgeteilt: Der Vortrag des Kolonnenarztes Dr. A w o c z y l findet nicht am Donnerstag, sondern schon am Mittwoch, dem 27. Februar, abends 8 Uhr im großen Saale von Form statt. Zutritt frei für jedermann.

Fundstücken

Im Fundbüro (Mathaus Zimmer 6) sind in der Zeit vom 18. bis 22. d. M. als gefunden abgegeben worden: eine Rolle Schmirgelpapier und ein Ohring mit hellblauem Stein. Als verloren wurden gemeldet: eine Brieftasche mit 170 Mark Inhalt und Ausweispapieren auf den Namen Otto Urndt, eine schwarze Damenhandtasche und ein Schlüssel.

Sakrau. „Der größte Lump im ganzen Land...“ Uns wird geschrieben: Es finden sich doch noch Leute in Sakrau, die es fertigbringen, einen Angestellten, Beamten oder Arbeiter zu benutzieren. Der Betroffene, selbst Angestellter an der Regierung, hat es fertig gebracht, vor ungefähr einem Jahre zwei Schupoamate, die auch bloß Proleten sind, anzugehen. Damit war er noch nicht zufrieden. Vor ungefähr sechs Wochen wiederholte er seinen Streich, indem er einen Beamten der Stadt Oppeln benutzierete und sogar mit seiner Unterschrift die Unwahrsheit bestätigte. Dabei zog er aber den kürzeren. Die Arbeiter aus der „Textilose“ kennen ihn genau. Auch ist er bei der Polizei gut bekannt. Die Kriegsbeschädigten sollen ihm schon heute den Dank, Beamte, Angestellte und Arbeiter, Kriegsbeschädigte, meidet diesen Menschen!

Versammlungskalender

Parteiveranstaltungen

Stetw. Mittwoch 19 Uhr im Parteibüro, Eberlstraße 26, Zusammenkunft aller Genosseninnen.
Oppeln. Jede Stadt. Donnerstag 19.30 Uhr Seitenversammlung im bekannten Lokal.

Rundfunk-Programm

Donnerstag, 28. Febr. 10.30: Schulmusikstunde. • 16: Stunde mit Büchern. • 16.30: Konzert. Funkkapelle. Wilm. Die Halle (M.). • 18: Zur Reichs-Unfallversicherungswache. Dr. Fischer: Warum ist eine Unfallversicherung des ganzen Volkes der Unfallversicherung notwendig? • 18.25: Glosse: Dr. v. Bertalanffy: Sind die Tiere Maschinen? • 19.10: Englische Lektüre. • 19.35: M. Ruffert: Die Wahl der Betriebsvertretungen. • 20: Schmalz als Gebäck. Eine Fortfolge in Lebensläufen nach der gleichnamigen Sammlung von W. v. Hollander. • 21: Glosse: Wladimir Ständchen. — Linde: Das „Frau Luna“. — Malteser: Sirenenzauber. Wasser. — Cibulka: Malbesfläster. — J. J. meso. — Rodert: Bleidobalen. Charakteristik. — Schmalz: Fantastik über das Lied „Alle Tage ist kein Sonntag“. — Schaubert: Ballettmeister aus „Kosamunde“. — Mittwoch: Mein Schicksal. Lied. — Urbach: Wir flüstern. — Votpourri. — Samstag: Die Semester. Märch. • 22.30: Tanzmusik des Funk-Tanzorchesters.

Freitag, 1. März. 18: Jny. Wöner: Brandgefahren im Haushalt. • 16.30: Unterhaltungskonzert. Funkkapelle. • 18: Direktor Galkama: Winter am Gaher Schneberg. • 18.15: W. E. Spaethe: Die Auslichten des letzten Breslauer Schlagsommerns. • 18.40: Ober-Reg.-Rat Prof. Kramer: Industrielle Unfallversicherung. • 19.25: Postinspektör Käffer: Feinde des Rundfunkempfangs. Winkler zur Befreiung und Aufspaltung von Sührungsquellen. • 19.50: Handelsdozentlehre Koch: Die Prozent- und Zinsrechnung. • 20.15: Werbung: Fahrt ins All. Hörspiel in vier Szenen von C. Behr. Vert.: Der Sprecher: Professor Sattenlamp: Erster Monteur; Zweiter Monteur; Ingenieur Sanders; Bernau; Gibbon; Paulsen; Anna Sanders; Gimmern; Menge. • 21.15: Niederlande. Carl Brauner (Lenor). Wolk: Liebeskraut. (Sieben Gedichte aus dem Buche der Liebes von Heinz.) — Debusch: Vier Liebes. — Haas: Heilmische Liebes der Welt. • 21.55: Aus der Jahrhunderthalle: Das letzte Breslauer Schlagsommern. Der Start. Sprecher: Dr. Mengel. • 22.30: Aus der Jahrhunderthalle: Schlagsommern. Die ersten Winternachts. • 22.50: Reichstagskritik.

Sonnabend, 2. März. 15.45: Stunde mit Büchern. • 16.15: Friedrich-Smetana-Konzert. Funkkapelle. • 17.30: Die Filme der Woche. • 18.25: Jahn Minuten Esperanto. • 18.35: G. Schmidt: Gahrau: Handel und Gewerbe im Gebiete der Rotgemeinschaft. • 19: Aus der Universität Breslau: Brahm's Feier der Philosophie. Fakultät der Universität anlässlich der 50. Wiederkehr des Tages der Promotion von Brahm zum Ehren doktor. Mittw. Collegium musicum. Schlefische Philharmonie. Brahm's: Nänis für Chor und Orchester. — Ansprache. — Brahm's: Akademische Festouverture. • 20.15: Kunst und Moral. Es sprechen: Dr. Adler, Vater Lehmann S. J., Paul Witta. • 21: Schlagsommern. Ein Sportfest von Fr. Jelmern. • 22.10: Aus dem Hallenbühnenklub: Schmalz: Weltkämpfe. — In den Wäulen: Tanzmusik des Funk-Tanzorchesters. • 24: Aus der Jahrhunderthalle: Stand des Schlagsommerns. • 24.10: Tanzmusik des Funk-Tanzorchesters.

Aufspringen der Hände

und des Gesichts, kühnerhaftes Brennen, sowie Hitze und Jucken der Haut werden beruhigt und ausgeglichen durch die wunderbar kühlende, reinigende Creme Ledcor. Gleichgültig herrlich duftende kosmetische Unterlage für Puder. Tube 80 Pf. und 1 Mk. Erhältlich in allen Drogerie-Parfumeriegeschäften. Probetube gratis bei Einbindung dieses Inzerates durch Postkarte. A. G. Dresden, D. 6

Weißstein

Ernst Seidel, Hauptstr. 2
Fleisch- und Wurstgeschäft
Gut und billig kaufen Sie im
Warenhaus Ernst Lange 88058

Alfred Müller, Salzbrunner Str. 29
Kohle- u. Holzgeschäft 88057

Heinrich Wörbs, Konradthaler Str. 23
Zigarrenhaus und Mineralwasserfabrik 88056

Max Säl, Salzbrunner Straße 53
Brot-, Weiß- und Feinbäckerei 88054

Erich Seidler, Gartenweg 4
Fleischerei 88053

Ernst Schubert, Hauptstr. 63
Fernruf 200
Kolonialwaren und Feinloß 88054

HANS HERZOG
Altwasserstraße 14
Billigste Bezugsquelle für Lebensmittel 88050

Heinrich Optiz
Hauptstraße 168
Bäckerei und Konditorei 88051

Willy Deune, Hauptstraße / Kolonialwaren
Vorst., Erdbeeren, Schokolade, Tabak
Ermittelt Schulbücher am Lager 88052

Paul Berger, Hauptstraße 98
Fleisch- und Wurstwaren 88055

„Deutsches Haus“, Hauptstraße 93
Empfehlte seine Spezialitäten
Groß- u. Klein. Saal, Vereinszimmer 88047

Bruno Rinner, Salzbrunner Str. 33
Molkereiprodukte und Milchverförgung
Lebensmittelhaus 88255

Konrad Ludwig
Altwasser Straße 16
Fleisch- und Wurstgeschäft 88264

Paul Kothe, Hauptstraße 150
Bäckerei und Konditorei 88050

Karl Diekmert, Hauptstraße 129
Uhren, Möbel, Haus- u. Küchengeräte 88049

Kaufhaus Gante
Hauptstraße 115 88048

M. Krause, Joh. W. Krug
Kolonialwaren :: Wollwaren :: Reste 88046

Karl Buschmann, Hauptstraße 62
Bäckerei und Konditorei 88045

Ernst Giesch, Mittelstraße
Möbel und Arbeiterbekleidung 88043

Paul Simon / Molkereigeschäfte
Hauptstraße 144 88890

Weißstein-Harlau
Garten- u. Landarbeiten, „Mittelstraße“
Max Kleiner
empf. seine Spezialitäten u. Wollwaren
88268

WENDELIN LACHNIT
Kolonialwaren — Feinloß
Zigarren — Zigaretten — Tabakwaren 88267

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
Julius Schwarzer, Gartenweg 2 88266

Waldenburg

Konfektionshaus 88035
Max Silbermann
Herren- und Knaben-Bekleidung

Kauf bei
Jacobsohn
Gartenstrasse 6 88038

Zeppische — Garten — Anoleum
ADOLF ERNST
An der Katholischen Kirche 88270

D. Korn, Friedländer Str. 7
Nur gute Herren- und
Knaben - Bekleidung
Alleinverkauf d. Fa. Louis Mosberg, Bielefeld 88039

Haynau

Theodor Prinz — Ring 30
Kolonial- und Konfektionswaren 88401

Hermann Stiller, Bahnhofstr. 35
Schuhwaren
Maß- und Reparaturwerkstatt 88402

Parl-Restaurant, Parkstraße 12
Richard Frische
Angenehmer Familienaufenthalt 88403

Liegnitz

Max Süßmann
Mittelstraße 11
Herren- und Knabenbekleidung 88558

Größte Schuhreparatur
mit elektr. Betrieb
R. Zwintkewitz, Burgstraße 50 88555

Louis Kowalski, Goldberger Straße 23
Deutsche Herren- u. Knabenmoden
Berufsbekleidung — Herrenartikel 88554

Max Futter, Ring 9/10
Kleiderstoffe, Leinen, Baum-
wollwaren, Putz, Damenkonfek-
tion, Kurzwaren, Strümpfe und
Wollwaren 88553

Reserviert

Kaufhaus
Max Holzer
Friedländer Str. 10 88037

Hugo Klahr, Gottesberger Straße
Leber, Koffer, Lederwaren, Sportartikel 88269

Fahrradhandlung
Ferdinand Raizer, Auenstraße 48
Reparaturwerkstatt 88038

Waldenburg-Neustadt

Friedrich Beder / Hermannstraße 56
Motorräder, Fahrräder, Nähmaschinen, Schreib-
apparate, Beleuchtungsgerä., Reparaturwerkst. 88420

Bunzlau

A. Grundmann, Gnadenberger Str. 52
Fleisch- und Wurstwaren 88613

E. Hurle / Stockstraße 21
Herren-Frisiergeschäft 88612

Paul Müller, Rath. Kirchplatz 3
Möbelfabrik 88608

EISENRUBINSTEIN
Größtes Unternehmen der Branche am Platz 88618

Gertrud Göbitz, Zollstraße 9
Weiß- und Wollwaren, Herrenartikel 88609

Erich Nuhn — Oberstraße 19
Schuhwaren
Maß- und Reparaturwerkstatt 88619

SCHIFFER & SOHN
Wurst- und Fleischkonfektionsfabrik
Schinkenfabrik 88617

Sortimentshaus
Theophil Rosenthal
88615

Thomas Jechter, Nikolaistraße 14
Fahrräder — Nähmaschinen
Reparaturwerkstatt 88611

Leinenhaus
HEINRICH HAMMERA
Leinen / Baumwollwaren
Kleiderstoffe / Wäsche / Tricotagen 88616

Schönhans Wendlandt & Coert
Feine und starke Schuhwaren
Nicolaisstraße 7 88610

Trinkt Milch

d. Bunzlauer Lehrmolkerei
88614

Nieder-Hermsdorf

Paul Kellernig — Weiden 3
empfiehlt seine Spezialitäten u. Vereinszimmer 88404

Kaufhaus Witten
Damen- u. Herrenkonfektion, Wäsche
Tabakwaren 88491

Hermesdorfer Langbiele
Gasthof „Zum Herwarthshaus“
empfiehlt seinen Saal für Veranstaltungen
und Vereinszwecke 88493

Kurt Gynalla, Walbenburger Straße 14
Kolonial- und Eisenwaren 88490

Joh. Smeier, Hauptstraße 29
Küche — Partiewaren — Bettdecken
Rein Baden 88489

Hermann Bretschneider

Mühlensfabrikate — Lebensmittel 88492

HEINZEL & SCHUBERT
Hauptstraße 4
Kolonialwaren, Delikatessen, Spirituosen 88488

Damen- u. Herrenbekleidung
Strickwaren und Wäsche auf Kredit
Blick, Nieder-Hermsdorf, Hauptstr. 3 88597

Wüsteglersdorf

Klaus Himmel, Hauptstraße 45
Kolonialwaren — Zigaretten — Zigarren
Seifen — Parfümerien 88492

Richard Moschner — Hauptstraße 17
Herren- u. Damenkonfektion 88491

Karl Schäfer, Hauptstraße 54
empfiehlt Konfektion und Schuhwaren
zu niedrigsten Preisen 88490

Qualitäts Schuhwaren
für Haus, Straße, Gesellschaft u. Sport
E. Scholz Erben, Hauptstraße 46 88493

Karl Schäfer / Kolonialwaren
Kolonial- und Gemischtwaren
Spielwaren in großer Auswahl
Mitglied des Kabarettvereins 88429

Carlheinz Kallmayer
Bestes Kasselerlokal
15 Min. vom Bahnhof Ober-Wüsteglersdorf
Jeden Sonntag Lang — E. Strand 88428

Ober-Wüsteglersdorf

Heinrich Hipe — 136
Brot-, Weiß- und Feinbäckerei 88435

Robert Böhm, Hauptstraße 145
H. Hufschmidt
Kind- und Schweißschädelerei 88434

ERNST TEICHMANN
Kleiderstoffe, Bettwäsche, Haus-
und Küchenwäsche, Tricotagen 88436

Altwasser

Erhard Hoegel — Kolonialwaren
Delikatessen, Haus- und Küchengeräte 88041

Welles Hof / Joh. Bruno Orieger
empf. großen Saal u. Vereinszimmer
zu Vergnügen u. Versammlungszwecken 88042

Milchverförgung Ober-Waldenburg
Erste Molkerei des Industriegebietes, unter
dauernd. Kontrolle d. städt. Gesundheitsamtes
Trinkt Milch

Waldenmilch u. Kauf. Säml. Molkereiprodukte
mit von meinen Milchwagen u. Verkaufsstellen 88040

Lebensmittel aller Art gut und preiswert
Hermann Kähler, Charlottenbrunner Str. 94
neben „Germania“ 88422

Erich Hoyer / Dresdener Straße 86
empfiehlt sich zur Neuauflage und Aus-
besserung von Damen-, Tisch- u. Bettwäsche 88421

Zigaretten / Zigaretten / Rauchtabak
Adolf Kähler, Joh. Fris. Kähler
Dresdener Straße 44 und am Bahnhof 88426

HUGO MÜLLER
Billigste Bezugsquelle für Kolonial-, Schmitz-
u. Gemischtwaren / Versandstellen: Altwasser,
„Eiserne Kreuz“, „Seelberger Kaufhaus“ 88424

Erner & Co., Dresdener Straße 38
Lebensmittel, Obst und Gemüse
Stets frische Land- und Molkereibutter 88423

Feilhammer-Nord

Ernst Franke, Feilhammer, Gr. Nord 9
Herren-, Damen-, Weißwarenkonfektion 88487

**Oskar Krause, Sarg-, Bau- u. Möbel-
tischl., Lag. fertige Möbel u. Polsterwaren** 88486

Springer's Gasthaus „Zur Einholung“
Kartoffeln / Arbeiterlokal
Jeden Donnerstag und Sonntag Lang 88484

Maria Buhl, Hauptstraße 15
— Porzellanhandlung — 88483

Josef Riegel, Hauptstraße 6
Sattlerei — Möbel und Anoleum 88487

Eduard u. Oskar Tischerich, Schulstr. 2
Schuhwaren — Kolonialwaren 88485

Bolkenhain

Alfred Buse :: Mühlstraße 10
Holz und Kohlen 88570

A. Grundmann
Kolonialwaren :: Tabak
Zigaretten :: Zigaretten :: Meise u. Altwa. 88571

Bad Salzbrunn

Sorgenfrei!
Deutsche Bestattungs-Versicherungs-
Aktiengesellschaft
Waldenburg u. Umgebung 88598

Ober-Salzbrunn

JULIUS JUST
Kolonialwaren / Tabak / Zigaretten 88055

Nieder-Salzbrunn

Franz Kreizger, Möbelmagazin
Teilschöpfung gestattet 88593

**Paul Klug / Motorräder, Fahrräder,
Nähmaschinen und Musikapparate** 88304

Blumenau

Gottlieb Siller, Dorfstraße 19
Kolonialwaren, Spirituol., Rauchwaren 88427

Langwallersdorf

Gerichtskreishaus Langwallersdorf
— Saal für Vereine — 88263

Sandberg-Waldenburg

Julius Häuser, Waldenburger Str. 55
Kolonialwaren / Glas / Porzellan
Haus- und Küchengeräte 88261

Reichhennersdorf

Heinrich Wolf, Dorfstraße 102
Kolonialwaren — Bäckerei 88388

Gasthof „Zum Bergfrieden“
— Angenehmer Familienaufenthalt — 88389

Dittersbach

„Metzger-Schuhhaus“ / Hauptstraße 39
Herren- und Damen-Modeschuhe
Spez. Arbeitsschuhe zu vortellen Preisen 88260

Josef Riegel, Eisenhandlung
Haus- und Küchengeräte, Eisenartikel
Sollinger Stahlwaren 88259

Oskar Diehl, Hauptstr. 186, Tel. 1612
Herren- und Knabenkonfektion sowie sämtliche
Herrenartikel / Bindfäden / Wäscheborten 88258

Reserviert

Breslau-West

Zentral-Theater / Ballsäle / Breslau 6, Westendstr. 30/32
Inhaber: Alfons Hahn — Fernruf 234/9 8837

Lebensmittel
Weine, Tabake
Otto Dindas
Bärenstraße 31 8867

Kolonialwaren, Delikatessen, Konserven
Weine, Zigarren, Zigaretten, Tabakwaren
Fr. Rzechulka
Aisenstraße 48, Ecke Leinhenstraße 88078

Alsen-Molkerei
Milch, Butter
Eier, Käse
Alsenstraße 26 8827

Fisch-Spezialgeschäft
K. Sänzel, Frankfurter Str. 127 88074

Hustenbonbon
Speise-Eis
P. Nierke
Fr. Wilhelm-Str. 59 8806

Bären-Drogerie
Alfr. Hoffmann
Bärenstraße 38 88069

Sie haben kein Geld zu verheiraten!
Daher auf zum
Radio-Wachplatz, Friedr.-Wilh.-Str. 16
Tel. 88066. Zeitungs- u. Briefkastenbesuch. 88313

Anna Hahn
Fisch- und
Räucherwaren
Aisenstraße 54 88318

Kolonialwaren / Delikatessen
Tabakwaren — 8 Prozent Rabatt
Egon Kraus — Schneigerstraße 9 88079

Schuh u. Stiefel
bei **Wilhelm Bogel**
66 Friedrich-Wilhelm-Straße 66 88316

Fahrradhaus Dreßler, Bärenstraße 9
Fleßo-, Hanel Victoria- u. Ost-Räder
Schallplatten — Teilzahlung gestattet 88008

Lebensmittel, Spirituosen, Tabakwaren
F. Seebner
Rofener Straße 27, Ecke Aisenstraße 88070

Beucht
Dibra's Säckchen
88314

Leinenwaren und Kleiderstoffe
Billigste Einkaufsquelle der Arbeiterschaft
5% Rabatt bei Bezugnahme
Bruno Hoyer, Friedr.-Wilhelm-Str. 3 88315

E. Schmeiß, Frankfurter Str. 115/117
Wäsche — Tricotagen — Strümpfe 88072

F.H. Spezialgeschäft Karl H. Reich
Frankfurter Straße 168 88071

In Ihrem Interesse

liegt es, sich bei Ein'ausen stets auf
die Arbeiter-Versicherung zu beziehen